

A 1998, 1-98

[L: 4.13.41.53.
nicht ersdu.]

WU 4270-27

(1998)

_____ **LMU**
Ludwig-_____
Maximilians- 113
Universität_____
München_____

Pressemitteilung

A-01-98 22.01.1998

Ludwig-Maximilians-Universität München sucht Mentoren !

Das Münchner-Mentoren-Modell an der LMU erfreut sich bei den Studierenden einer immer größeren Nachfrage. In diesem für die Bundesrepublik bisher einmaligen Modellversuch kooperiert *Student und Arbeitsmarkt* mit einer Münchener Tageszeitung, das Studium besser mit den veränderten Anforderungen der beruflichen Praxis und Arbeitsmärkte zu verbinden. Dazu geben Mentoren aus unterschiedlichen akademischen Berufen Erfahrungen an „ihre“ Studierenden weiter; sie helfen ihnen für einen längeren Zeitraum bei Problemen der Studienplanung, der beruflichen Orientierung und des Berufseinstiegs.

Über 50 Mentoren und mehr als 100 Studierende haben an der ersten Phase des Projektes teilgenommen. Die LMU möchte das erfolgreich angelaufenen Projekt ausbauen und sucht nun weitere berufserfahrene Akademiker, die gerne einen oder mehrere Studierende als Mentoren betreuen möchten.

*Informationen bei: MMM, Marion Schöndorf, Franz-Joseph-Str. 43/VI, 80801 München,
Tel: (089) 39 78 16*

Uni kooperiert mit Reha-Klinik

Eine Kooperation zur Nachbetreuung von Herzpatienten wurde jetzt zwischen der Medizinischen Klinik Innenstadt der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Reithofpark-Klinik in Bad Feilnbach vereinbart. Damit wurde eine engere medizinisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit begründet, bei der die Mediziner der Universitätsklinik an den praktischen Erfahrungen bei der Nachbehandlung in einer Reha-Klinik teilhaben werden und die Patienten in der Anschlußheilbehandlung von der Mitbetreuung durch die Uni-Ärzte profitieren können. In diese Zusammenarbeit werden durch die Reithofpark-Klinik auch die niedergelassenen Kardiologen der Region einbezogen.

Im Rahmen der Zusammenarbeit sollen gemeinsame Forschungs- und Ausbildungsvorhaben durchgeführt, ein ständiger Informations- und Meinungsaustausch gepflegt und der medizinisch-wissenschaftliche Fortschritt im Bereich der Krankenversorgung gefördert werden. Die Reithofpark-Klinik richtet eine Abteilung zur Anschlußheilbehandlung von kardiologischen Patienten mit Therapieabteilung und einen separaten 75-Betten-Trakt ein und stellt die ärztliche Leitung. Die Medizinische Klinik Innenstadt der Ludwig-Maximilians-Universität München übernimmt die wissenschaftliche Betreuung der Anschlußheilbehandlung.

Durch die enge Zusammenarbeit der Reha-Klinik mit einer Akutklinik der höchsten Versorgungsstufe werden auch Forschungsergebnisse erwartet, die zur weiteren Verbesserung bei der Therapie von Patienten mit Herz-Kreislaufkrankungen beitragen werden.

Münchener Nachwuchsforschergruppe für besonderes Förderprogramm ausgewählt

Eine besondere Auszeichnung erhielt jetzt die Nachwuchsforschergruppe Kreislaufforschung um Dr. Christian Weber (3o): Die jungen Wissenschaftler, die Ursachen für Entstehung und Verlauf entzündlicher Krankheitsbilder auf zellulärer, molekularer und genetischer Ebene aufklären wollen, wurden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft für das Programm „Nachwuchsgruppen in den Biowissenschaften“ ausgewählt und erhalten nun Forschungsgelder von rund 350.000 DM jährlich. Pro Jahr werden höchstens drei deutsche Nachwuchsgruppen in dieses Programm aufgenommen. Die Gruppe arbeitet am Institut für Prophylaxe und Epidemiologie der Kreislaufkrankheiten im Klinikum Innenstadt der Ludwig-Maximilians-Universität München. In dem Projekt mit der wissenschaftlichen Bezeichnung „Integrine und Chemokinrezeptoren: regulative Mechanismen und pathophysiologische Rolle“ soll die Bedeutung von Zellinteraktionen im Gefäßsystem, sowie die Funktion adhäsiver Zelloberflächen-Proteine und chemotaktisch wirksamer Botenstoffe bei Zellinvasion untersucht werden. Auf diesem Weg sollen neuartige Ansätze zur Therapie, Prävention und Identifikation individueller Risikofaktoren entwickelt werden. Die Arbeiten von Dr. Weber sind in andere Forschungsprojekte des Kreislaufinstitutes integriert, welche sich schwerpunktmäßig mit der Thrombogenese, vaskulären Endothel- und Entzündungszellen, sowie der Rolle von oxidierten Lipoproteinen, Fettsäuren Toxinen und natürlichen Antioxidativen beschäftigen.

Kontaktadresse: Dr. Christian Weber, Institut für Prophylaxe und Epidemiologie der Kreislaufkrankheiten (August-Lenz-Stiftung), Pettenkoferstr. 9, 80336 München, Tel: (089) 5160-4370, Fax: -4352

(dt)



92
~~41600589830013~~



LMU pflegt Kooperation mit der TU

Trotz der Meinungsverschiedenheiten zwischen der Technischen Universität München (TUM) und der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) über die künftige *Form* der Zusammenarbeit von Landwirtschaftlicher (TUM) und Forstwissenschaftlicher Fakultät (LMU) in Weihenstephan treibt die Universität München auf wissenschaftlicher Ebene die Kooperation beider Fakultäten weiter voran: Gemeinsam mit der TUM und dem Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit (GSF) bereitet die LMU als Sprecherhochschule einen Sonderforschungsbereich vor.

Die Gutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) haben sich bereits intensiv mit diesem geplanten Sonderforschungsbereich mit dem Titel „Wachstum oder Parasitenabwehr? Wettbewerb um Ressourcen in Nutzpflanzen aus Land- und Forstwirtschaft“ befaßt. Bei diesem Forschungsprojekt verfolgen die Arbeitsgruppen mit einer weiten Bandbreite wissenschaftlicher Disziplinen erstmals eine verbindende biologisch/ökologische Zielsetzung. Es geht darum, Gesetzmäßigkeiten für die „ökologische Fitneß“ in Nutzpflanzen unter wechselnden Einflüssen zu definieren. Wie „fit“ die Pflanze ist, zeigt sich an ihrer Streß-Toleranz (Störanfälligkeit etwa durch Parasiten) und daran, wie effizient sie Ressourcen aufnehmen und intern verteilen kann.

Die für den geplanten Sonderforschungsbereich vorgesehene Kombination von Grundlagenforschung und angewandter Forschung läßt die besten wissenschaftlichen Ergebnisse erwarten.

Die Forstwissenschaftliche Fakultät der Universität München hält unbeirrt an ihrem Konzept fest, die Zusammenarbeit mit der TUM in ein interuniversitäres Zentrum für Landnutzung, Ernährung und natürliche Ressourcen einmünden zu lassen. An einem solchen Zentrum könnten auch andere Münchner Wissenschaftsteilrichtungen beteiligt sein. In einer formalen Übernahme der Forstwissenschaftlichen Fakultät durch die TUM kann die Universität München jedoch keinerlei Vorteile für Forschung und Lehre erkennen. Die Verschmelzung der Forstwissenschaft mit der Landwirtschaft würde vielmehr die Abwanderung vieler Studierender der Forstwissenschaft an andere Hochschulen zur Folge haben, an denen dieses Fach in einer selbständigen Fakultät gepflegt wird. (gl)

Bücher, die der „Erzschwabinger“ Georg von Maassen sammelte

Bibliothek und Nachlaß des bekannten Münchner Bibliophilen und „Erzschwabingers“ Georg von Maassen sind jetzt durch einen ausführlichen gedruckten Katalog erschlossen worden. Damit wird einer der wichtigsten Sonderbestände der Universitätsbibliothek München der Öffentlichkeit vorgestellt.

Carl Georg von Maassen (1880-1940) war Literaturhistoriker, insbesondere Romantikforscher. In den Jahren vor und nach dem Ersten Weltkrieg war er die Verkörperung des klassischen Schwabingers schlechthin. „Hochgebildet-bissiger Satiriker und Gastrosoph, überaus trinkfest, eng befreundet mit allen Literaten und Künstlern, festesfreudig, mit einem unerhörten Quantum an erotischen Abenteuern, taucht er in mehreren Schlüsselromanen über Schwabing als legendäre Figur auf“ (Reinhard Wittmann).

Ab 1908 erschienen die ersten Bände seiner leider unvollendeten historisch-kritischen E.T.A. Hoffmann-Ausgabe. 1920-1923 gab er die bibliophile Zeitschrift „Grundgescheuter Antiquarius“ heraus. Daneben edierte er die Werke zum Teil vergessener Romantiker, schrieb Gedichte und verfaßte buchhistorische, literaturkritische, gastronomische und humoristisch-satirische Bücher und Artikel.

Seine Bibliothek hat Maassen mit äußerster Sorgfalt über Jahrzehnte hindurch zu einer herausragenden und originellen Sammlung von ca. 8000 Bänden mit Schwerpunkt bei den Romantikern und der nachromantischen Epoche aufgebaut. Sie wurde (ebenso wie der Nachlaß) testamentarisch der Universitätsbibliothek München vermacht und geschlossen unter der Signatur „Maassen“ aufgestellt. Der bibliophile Wert liegt in den zahlreichen Erstausgaben, der wissenschaftliche hingegen darin, daß populäre Literatur des 17. - 19. Jahrhunderts

stark repräsentiert ist; viele Bücher hat Maassen aus aufgelösten Leihbibliotheken erworben. Die bedeutendste Einzelsammlung betrifft E.T.A. Hoffmann mit umfangreicher Sekundärliteratur. Der Anteil seltener Werke ist groß, wie Vergleiche mit anderen Bibliotheken und die bereits jetzt starke nationale und internationale Benutzung der Bibliothek Maassen beweisen. Es finden sich Titel bzw. Ausgaben, die in keiner Bibliographie nachgewiesen werden konnten.

Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft ist daher die Sammlung neu erschlossen worden. Der annotierte Katalog bietet außer den Titelaufnahmen eine Kennzeichnung der Erstausgaben, nach Möglichkeit einen bibliographischen Nachweis sowie Hinweise auf Widmungen, Exlibris, Stempel, sonstige Vorbesitzervermerke und Einträge Maassens. Die zwei ansprechend gestalteten Bände mit biographischer Einleitung sind zugleich „ein würdiges Denkmal dieses Erzschwabingers geworden, eine eindrucksvolle Reminiszenz an den Kreis um Erich Mühsam und Karl Wolfskehl, Frank Wedekind und Joachim Ringelnatz, als 'Wahnmoching' noch leuchtete“ (R. Wittmann).

Titelangabe:

Die bibliophile Sammlung von Carl Georg von Maassen (1880-1940) in der Universitätsbibliothek München: Annotierter Katalog; mit einer Einführung und dem Verzeichnis des handschriftlichen Nachlasses / Wilfried Ehrt unter Mitwirkung von Ilse Jöstlein, Wolfgang Müller, Jürgen Seibold und Cornelia Töpelmann. - Puchheim: Bibliographisches Büro, 1997. - 2 Bde. - 850, 789 S. : ill. - ISBN 3-932774-00-0. DM 480,-

Für weitere Auskünfte steht Dr. Wolfgang Müller in der Universitätsbibliothek, Tel. 089/2180-3439, zur Verfügung.

Ausschreibungsfrist für Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis läuft bis 31. Januar

Die Ausschreibungsfrist für den Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis läuft nur noch bis zum 31. Januar 1998. Der Preis, der mit 50.000 DM dotiert ist, wird jährlich für Forschungsarbeiten vergeben, deren Ziel es ist, Versuche am lebenden Tier zur Aus-, Fort- und Weiterbildung einzuschränken oder die dem Gedanken des Tierschutzes förderlich sind. Vorschlagsberechtigt sind wissenschaftliche Institutionen und wissenschaftliche Fachgesellschaften. Eigenbewerbung ist nicht möglich.

Der Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis wurde von dem prominenten Erfinder - besonders bekannt wurde sein Kreiskolbenmotor - gestiftet und ist der älteste Tierschutz-Forschungspreis in Deutschland. Er wurde erstmals 1972 verliehen. Über die Preisvergabe entscheidet ein Kuratorium, dem Professoren aus der Tierärztlichen Fakultät der Universität München, von der Stiftung bestellte Professoren und Vertreter der Felix-Wankel-Stiftung angehören. Vorsitzender ist der Rektor der Universität

Preisträger im Jahr 1997 waren:

Professor Dr. Christian Winter aus Frankfurt/Main gemeinsam mit Dipl.-Ing. Wolfgang Kuck aus Rosenheim für den „Myographen“, ein System, mit dem verschiedene neuromuskuläre Vorgänge simuliert werden können, und mit dem z.B. die bisher üblichen Muskelreaktionstests an Froschpräparaten im physiologischen Praktikum für Medizin- und Biologiestudenten ersetzt werden können.

und

Dr. Karin Kunzi-Rapp und Dr. Angelika Rück vom Institut für Lasertechnologien in der Medizin in Ulm für ein System zur Erforschung und Erprobung der Wirkung bestimmter Medikamente auf die menschliche Haut, bei dem Proben menschlicher Haut auf eine Membrane des befruchteten Hühnereis übertragen werden.

Nähere Auskünfte erteilt das Dekanat der Tierärztlichen Fakultät der Universität München, Veterinärstr. 13, 80539 München, Tel. (089) 2180-2512. und das Pressereferat der Universität Tel. (089) 2180-3423

Internationale Forscherpreise an Münchner Wissenschaftlerin verliehen

- Bayerische Wissenschaftlerin erhält in Rom und Erfurt internationale Anerkennung für ihre Arbeiten auf dem Gebiet der Thromboseforschung -

Dr. Cornelia Reininger, Fachärztin für Chirurgie in der Chirurgischen Klinik des Klinikums Innenstadt der Ludwigs-Maximilians-Universität München, und ihr Team wurden von der Deutschen Gesellschaft für Arterioskleroseforschung“ in Erfurt mit dem Hans-Kaffarnik-Preis ausgezeichnet. Darüber hinaus wurde Frau Dr. Reininger auf dem 11. Treffen der Europäischen Sektion der „International Union of Angiology“ in Rom zum mittlerweile dritten Mal als herausragende Wissenschaftlerin auf diesem Gebiet prämiert.

Nach mehrjähriger intensiver Forschungsarbeit war es der Wissenschaftlerin im Team mit ihren Kollegen gelungen, ein ursprünglich von ihrem Vater Prof. Dr. Helmut Müller-Mohnsson und Prof. Dr. Michael Kratzer entwickeltes Verfahren zur Messung des Haftvermögens von Blutplättchen und damit zur Abschätzung des individuellen Thromboserisikos zur klinischen Anwendungsreife weiterzuentwickeln.

Die klinische Relevanz des entwickelten Meßverfahrens wurde anhand von Studien mit Patienten mit peripherer arterieller Verschlusskrankheit „Raucherbeine“ und frische Thrombosen verifiziert. Dabei konnte nachgewiesen werden, daß die bisher zur Thromboseprophylaxe verwendeten Substanzen - insbesondere Aspirin und Heparin - im arteriellen Gefäßsystem nicht ausreichend wirksam sind und bei dieser Patientengruppe sogar negative Effekte hervorrufen kann. Durch dieses Verfahren kann nun auch die Wirkung von in neuerer Zeit von der pharmazeutischen Industrie entwickelten Substanzen bestimmt werden, die - im Gegensatz zu den bislang gebräuchlichen Substanzen wie z. B. Aspirin oder Heparin - direkt auf die Haftfähigkeit der Thrombozyten wirken, d.h. diese vermindern. „Wir haben durch unsere Meßmethode herausgefunden, daß bei Anwendung der neu entwickelten Substanzen die Möglichkeit besteht, eine auf den Patienten und seine krankhaft veränderte Thrombozytenfunktion abgestimmte Thromboseprophylaxe durchzuführen“, so Cornelia Reininger.

Es war nicht das erste Mal, daß Dr. Cornelia Reininger und ihr Team auf internationaler Bühne für ihre herausragenden Arbeiten im Bereich der Medizin ausgezeichnet wurden. Schon 1992 erhielt die Wissenschaftlerin auf dem 16. Weltkongreß der „International Union of Angiology“ in Paris zusammen mit ihren Kollegen für ihre Forschungsarbeiten

internationale Anerkennung. Dort wurden ihre Arbeiten zur Messung des Haftverhaltens von Blutplättchen (Thrombozyten) vom Laudator und jetzigen Präsidenten der „International Union of Angiology“ Professor Dr. Andrew Nicolaides als „frischer Wind in der Thromboseforschung“ und „der Zeit voraus“ bezeichnet. 1995 wurde dies durch eine erneute Auszeichnung weiterer klinischer Forschungsarbeiten in London bestätigt.

Kontaktadresse: Dr. Cornelia Reininger, Chirurgische Klinik Innenstadt Tel. 089 5160-2511.

Der neue Vorsitzende des Wissenschaftsrates kommt von der Universität München

LMU gratuliert Professor Winfried Schulze

Die Leitung der Universität München begrüßt die Wahl ihres Mitglieds Professor Dr. Winfried Schulze zum Vorsitzenden des Wissenschaftsrates. Die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) gratuliert Professor Schulze zu dieser Wahl und wünscht ihm viel Erfolg in diesem wichtigen Amt.

Professor Schulze, Mitglied des Instituts für Neuere Geschichte der LMU, tritt die Nachfolge der Ingenieurwissenschaftlerin Professor Dr. Dagmar Schipanski an. Die Universität München stellt damit bereits zum 3. Mal den Vorsitzenden des Wissenschaftsrates: Auch Jurist Professor Dr. Andreas Heldrich sowie der Zoologe Professor Dr. Gerhard Neuweiler hatten dieses Amt schon inne.

Seit 1993 lehrt Professor Schulze an der Universität München. Er ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 1996 erhielt der Historiker von der Deutschen Forschungsgemeinschaft den Förderpreis im Gottfried-Leibniz-Programm, die höchste Auszeichnung im deutschen Wissenschaftsbereich. Professor Schulze gilt als einer der renommiertesten deutschen Spezialisten für die Geschichte der Frühen Neuzeit. Er hat sich außerdem als hervorragender Wissenschaftsorganisator profiliert. (gl)

Kandidatur für die Rektorwahl

Der amtierende Rektor Professor Dr. Andreas Heldrich ist der einzige Kandidat für die Rektorwahl am 19. Februar 1998. Der Senat der Universität beschloß in der vergangenen Woche der Versammlung der Universität einen entsprechenden Wahlvorschlag zuzuleiten. Weitere Kandidaten gab es nicht. Die Versammlung ist das größte demokratisch legitimierte Selbstverwaltungsorgan der Hochschule und sollte nach den Vorstellungen der Universität München auch bei der bevorstehenden Hochschulreform erhalten bleiben.

Der Jurist Professor Dr. Andreas Heldrich ist seit 1. Oktober 1994 Rektor der Universität München und war vorher schon sieben Jahre als Prorektor Mitglied der kollegialen Universitätsleitung. Die neue Amtsperiode des Rektors wird am 1. Oktober 1998 beginnen und dauert vier Jahre.

Nach den Bestimmungen des Bayerischen Hochschulgesetzes und der Grundordnung der Universität beschließt der Senat einen Wahlvorschlag, der auch mehrere Namen enthalten kann. Im weiteren Verlauf des Verfahrens können dann - seit einer Änderung des Bayerischen Hochschulgesetzes vor einigen Jahren - keine weiteren Kandidaten mehr benannt werden.

Ehrendoktor für Professor Picot

Professor Dr. Arnold Picot, einer der prominentesten Münchner Professoren der Betriebswirtschaft, erhielt die Ehrendoktorwürde der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Technischen Universität - Bergakademie Freiberg „in Anerkennung seiner Vorreiterrolle bei der institutionenökonomischen Weiterentwicklung der Wirtschaftswissenschaften im deutschsprachigen Raum und seiner den Gegensatz zwischen Theorie und Praxis stets aufhebenden Beiträge zur Lösung drängender Probleme in Wirtschaft und Gesellschaft und seines Eintretens für eine neuerliche Einheit der Wirtschaftswissenschaften“. Prof. Picot, geboren 1944 in Gmunden in Österreich, ist seit 1988 Professor für Betriebswirtschaftslehre und Leiter des Seminars für Betriebswirtschaftliche Informations- und Kommunikationsforschung an der Universität München.

Ausstellung „Die schönsten Bücher“

Schon Tradition hat die Wanderausstellung „Die schönsten Bücher“, die regelmäßig von der Universitätsbibliothek im Foyer vor dem Lesesaal im 1. Stock gezeigt wird. Die Ausstellung „Die schönsten Bücher 1996“, die von der Stiftung Buchkunst als vorbildlich in Bild, Satz, Druck oder Einband prämiert worden sind, ist noch bis 14. Februar 1998, jeweils zu den Öffnungszeiten des Lesesaals, Montag mit Freitag 8 bis 20 Uhr und Samstag 8 bis 12 Uhr, zu sehen. Die Ausstellung ist das Ergebnis eines Wettbewerbs, an dem für das Jahr 1996 779 Bücher aus 324 Verlagen teilnahmen.

Universität richtet „Humanwissenschaftliches Zentrum“ ein

Die Universität München hat ein Humanwissenschaftliches Zentrum (HWZ) gegründet, in dem Forschung über den Menschen aus verschiedenen Fachgebieten, insbesondere aus den Geistes- und Naturwissenschaften, zusammengeführt wird. Mit dem HWZ hat sich die Universität ein Instrument gegeben, das in Deutschland einmalig ist.

Interdisziplinäre Forschung schafft die Grundlage für die Bewältigung der großen Herausforderungen der Zukunft. Fragen, die uns alle bewegen, halten sich nicht an Fachgrenzen in den Wissenschaften; Antworten sind nur möglich, wenn Spezialisten mit verschiedenen Kompetenzen zusammenarbeiten.

Das HWZ will des weiteren dazu beitragen, die Grenzen zwischen den "Teil-Kulturen" unserer Gesellschaft - den Wissenschaften, der Wirtschaft, den Medien, der Politik, oder den Künsten - zu überwinden; interdisziplinäre Forschung und Lehre verbessert die Diskursfähigkeit zwischen Mitgliedern verschiedener Fakultäten oder Repräsentanten der einzelnen "Teil-Kulturen".

Die Arbeit des HWZ ist dadurch gekennzeichnet, daß nicht nur Wissenschaftler aus der Universität, sondern auch aus anderen Einrichtungen (Universitäten, Max-Planck-Instituten, Helmholtz-Zentren oder der Industrie) als außerordentliche Mitglieder mitwirken können. Neben die Interdisziplinarität tritt die Internationalität: Kooperationen gibt es bisher mit Kollegen aus Indien, Israel, Japan, Korea und den USA. Das HWZ ist eine offene Institution in Form einer nichtrechtsfähigen Arbeitsgemeinschaft von Wissenschaftlern insbesondere der Universität München.

Um mit einem Mißverständnis aufzuräumen: Interdisziplinarität heißt natürlich nicht, seine Kompetenz in einem speziellen Gebiet aufzugeben oder diese erst gar nicht zu entwickeln; im Gegenteil: nur jene, die in einem Gebiet fest verankert sind, tragen zum Erkenntnisfortschritt durch Interdisziplinarität bei. Hieraus ergibt sich eine wichtige Forderung für die Lehre: Neben den Erwerb spezieller Kompetenz in einem Gebiet tritt der Erwerb von Orientierungswissen. Das HWZ will zu einer interdisziplinären Gestaltung der Lehre beitragen. Statt "Interdisziplinarität" könnte

man das neue Wort "Syntopie" verwenden, das die Verbindung verstreuter Aktivitäten in verschiedenen Gebieten besser erfaßt.

Das HWZ wird getragen vom Enthusiasmus vieler Wissenschaftler aus der Universität; in seiner praktischen Arbeit ist das HWZ aber abhängig von Förderung durch andere. Der Beginn war möglich durch die Unterstützung der Universität selbst, des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst und der Max-Planck-Gesellschaft; gedeihen wird das HWZ dann, wenn Stiftungen und Mäzene von der Bedeutung der selbstgestellten Aufgaben in Forschung und Lehre überzeugt sind und die Arbeit unterstützen.

Ein wesentlicher Bestandteil des HWZ ist die ehemalige Forschungsstelle für Humanethnologie von Prof. Irenäus Eibl-Eibesfeldt, dessen bedeutendes Filmarchiv Mitarbeiter des HWZ in Zukunft nutzen können.

Leitmotiv des HWZ ist das Wechselspiel von Integration und Differenzierung in der Erkenntnis des Humanen - von anthropologischen Universalien und kulturellen Spezifika - oder einfacher: "Was eint uns? Was trennt uns"?

Kontaktadresse: Frau Dr. Ruhнау, Humanwissenschaftliches Zentrum, Goethestr. 31 80336 München

Tel 089 5996-651 Fax -489

Pressemitteilung

A-10-98 28.01.1998

Brasilianische Studentin erhält den DAAD-Preis

Die Brasilianerin Ana Leticia Ribeiro-Kügler, die an der Universität München Deutsch als Fremdsprache, Anglistik und Portugiesisch studiert, erhält den DAAD-Preis für hervorragende ausländische Studierende. Dieser vom Deutschen Akademischen Austauschdienst gestiftete Preis ist mit DM 2 000,- dotiert und wird für herausragende Studienleistungen - verbunden mit einem bemerkenswerten sozialen, gesellschaftlichen oder hochschulpolitischen Engagement - vergeben. Frau Ribeiro-Kügler hat 1997 ihre Magisterprüfung mit der Note 1 („mit Auszeichnung“) bestanden und ist jetzt im Promotionsstudiengang. Sie hat sich während ihres Studiums sehr erfolgreich für die Förderung von interkulturellen Beziehungen, den Abbau von Vorurteilen und für Verständigung eingesetzt. So leitet sie z.B. einen „Treffpunkt Kultur“ beim Institut Deutsch als Fremdsprache, der die Integration der Studienanfänger, insbesondere der ausländischen Studierenden, fördert.

Anna Leticia Ribeiro-Kübler ist in Sao Paulo geboren, hat zunächst in Sao Paulo und Oxford studiert und ist seit 1990 an der Universität München. Sie hat neben ihrem Studium als Englischlehrerin, als Fremdenführerin in Florida, als Sekretärin, als dreisprachige Hosteß im Gasteig, als Portugiesischlehrerin, als Tutorin an der Universität, sowie als Übersetzerin gearbeitet.

Die Preisverleihung fand im Rahmen des Jahresempfangs von Rektor Professor Dr. Andreas Heldrich für die Gastwissenschaftler aus dem Ausland, am Mittwoch, dem 28. Januar 1997 in der Universität statt.

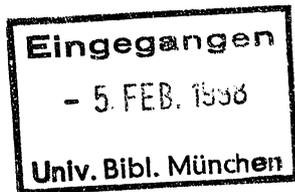
Wir vermitteln Ihnen gerne Interviews

Zertifikat für medizinische Krankenversorgung

Ein Zertifikat für die erfolgreiche Teilnahme an der Qualitätssicherung 1996/97 erhielt jetzt der Bereich medizinische Krankenversorgung der Medizinischen Klinik im Klinikum Innenstadt der Ludwig-Maximilians-Universität München. Beurteilt wurde die Prozeß- und Ergebnisqualität in der medizinischen Krankenversorgung. Damit erhielt dies Klinik jetzt erneut eine Bestätigung für gut geplante und effiziente Arbeitsabläufe. Bereits im Dezember 1996 erhielt sie die Zertifizierung nach der internationalen Qualitätsnorm ISO 9000.

Neue Ehrung für Professor Hellbrügge

Professor Dr. Dr. h.c. mult. Theodor Hellbrügge, engagierter Kinderarzt und emeritierter Professor für Sozialpädiatrie an der Universität München wurde vom Oklahoma Benedictine Institute mit dem „International Humanity Award“ ausgezeichnet. Prof. Hellbrügge ist u.a. Gründer des Kinderzentrums München und der „Aktion Sonnenschein“. (-dt)



_____ **LMU**
Ludwig_____
Maximilians_____
Universität_____
München_____

*Her
Mül*

P r e s s e m i t t e i l u n g

A-11-98 05.02.1998

LMU setzt Prioritäten:

Nur Nachwuchswissenschaftler erhalten noch Zuschüsse für Fortbildungen

Angesichts der bedauerlichen Kürzungen staatlicher Zuschüsse für die Fortbildung von Wissenschaftlern hat die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München klare Prioritäten gesetzt: In Zukunft werden an der LMU nur noch Nachwuchswissenschaftler in den Genuß von „Reisebeihilfen“ für die Teilnahme an wissenschaftlichen Tagungen sowie an Studien- und Forschungsreisen kommen. Professorinnen und Professoren können diese Mittel leider nicht mehr in Anspruch nehmen. Die Universitätsleitung hält es für zumutbar, daß Professorinnen und Professoren derartige Fortbildungsreisen aus anderen Quellen bezahlen.

Damit will die LMU das „Rasenmäherprinzip“ bei unumgänglichen Sparmaßnahmen durch eine bewußte Förderung junger Wissenschaftler ersetzen.

Obwohl die Staatsregierung immer wieder die Bedeutung von Fortbildungsveranstaltungen und Auslandskontakten der Wissenschaftler an den Hochschulen betont, sind die Mittel für Reisebeihilfen in der Vergangenheit drastisch gekürzt worden. Für den Doppelhaushalt 1997/98 wurden die Zuschüsse gegenüber 1996 um fast die Hälfte gekappt. Der Universität München mit ihren mehr als 3500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern standen danach 1997 genau 114.200 Mark für Reisebeihilfen zur Verfügung. Für 1998 wurden sogar nur noch 107.900 Mark zugewiesen. Dabei unterlagen beide Beträge noch einer zusätzlichen Haushaltssperre von fünf Prozent.(gl)

zu A-11-98

Aus Anlaß des Jahrestages der
Hinrichtung von Christoph Probst
und der Geschwister Scholl am
22. Februar 1943

Gedächtnisvorlesung „Weiße Rose“

Dr. Hans-Jochen Vogel

Altoberbürgermeister und Bundesminister a.D.

spricht

**am Donnerstag, 12. Februar 1998,
um 18.00 Uhr c.t.**

im Auditorium maximum der Universität München
zum Thema:

*Zur Notwendigkeit des
Erinnerns - Über den
Umgang mit der jüngeren
deutschen Geschichte.*

Zu dieser Veranstaltung lade ich die Mitglieder der
Universität und alle interessierten Gäste herzlich ein.

Prof.Dr. Andreas Heldrich
- Rektor -

Die Denkstätte WEISSE ROSE am Lichthof ist vor und
nach der Veranstaltung geöffnet.

LMU-Professoren an der Spitze deutscher Wissenschaftsorganisationen

Elite-Studie bescheinigt: Massen-Uni München bringt „Klasse“ hervor

Über den Forschungsstandort Deutschland wird heftig diskutiert. Reformen in der Organisation von Forschung und Lehre insbesondere an den Hochschulen stehen an. Die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München ist stolz darauf, daß immer wieder Vertreter ihrer Hochschule an die Spitze bedeutender Wissenschaftsorganisationen gewählt werden, um dort Weichen für die Zukunft zu stellen.

Professor Dr. Ernst-Ludwig Winnacker, Leiter des Genzentrums der Universität München, steht seit Jahresbeginn als Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft vor, der wichtigsten Institution in der Bundesrepublik zur Forschungsförderung. Der international renommierte Biochemiker trat in diesem Amt die Nachfolge von Professor Dr. Wolfgang Frühwald an - ebenfalls Mitglied der Universität München. Professor Frühwald, Spezialist für Neuere Deutsche Literaturgeschichte, lehrt erfreulicherweise wieder an der LMU.

Mit dem Amtsantritt von Professor Winfried Schulze Anfang Februar 1998 stellt die Universität München bereits zum dritten Mal den Vorsitzenden des Wissenschaftsrates. Auch der Jurist Professor Dr. Andreas Heldrich und der Zoologe Professor Dr. Gerhard Neuweiler hatten dieses wichtige Amt schon inne. Professor Schulze erhielt 1996 den Gottfried-Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die höchste Auszeichnung im deutschen Wissenschaftsbereich. Der Historiker hat sich jedoch nicht nur als Forscher, sondern auch als Wissenschaftsmanager profiliert.

Zu Jahresbeginn wechselte auch der Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften: Heinrich Nöth, emeritierter Professor für Anorganische Chemie der Universität München, übernahm die Präsidentschaft dieser Gelehrten-Gesellschaft und Trägerin von Forschungsprojekten von Professor Dr. Horst Fuhrmann.

Den Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft stellte die Universität München von 1990 bis 1996: Der Jurist Professor Hans. F. Zacher hatte bereits vor der Übernahme des Präsidentenamtes das Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Sozialrecht geleitet.

Auch den Studierenden verspricht eine Ausbildung an der Universität München trotz des Massenandrangs sehr gute Karrierechancen: Wie eine Umfrage unter rund 2000 Führungskräften zum Thema „Eliten in Deutschland“ ergab (Potsdamer Elitestudie 1995), kamen sieben Prozent der erfolgreichen Aufsteiger von der Universität München. Dabei bildete die LMU insgesamt 3,2 Prozent aller Studierenden in Deutschland aus. Vor allem in den Bereichen Finanzwirtschaft (Banken, Versicherungsunternehmen etc.) und Kultur erreichten die LMU-Abgänger Spitzenpositionen. (gl)

Kurzmeldungen

LMU vermittelt Know-How an russische Manager

Die Ludwig-Maximilians-Universität München beteiligt sich an der Ausbildung russischer Führungskräfte. Im Rahmen des Managerprogramms zwischen der Bundesregierung und der Russischen Föderation empfangen am Montag, den 16. Februar 1998, Vertreter der Fakultät für Betriebswirtschaftslehre und der Kontaktstelle für Technologietransfer der LMU eine 25köpfige Delegation aus ganz Rußland. Auf der Tagesordnung stehen vor allem Fragen der Finanzierung und Besteuerung von Universitäten, sowie die Themen Studienaufbau und Weiterbildung an Hochschulen. Betreut werden die russischen Programmteilnehmer von der Moskauer Universität für Ökonomie, Statistik und Informatik, mit der die LMU Kontakte unterhält.

Ehrendoktor für japanischen Theaterwissenschaftler und Bert-Brecht-Forscher

Professor Tatsuji Iwabuchi aus Tokio erhielt die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München. Professor Iwabuchi hat sich in seinen Forschungen vielseitig und grundlegend mit der Deutschen Literatur- und Theatergeschichte beschäftigt. Seine Studien über die deutschen Dramatiker und insbesondere über Bert Brecht haben in Japan bahnbrechend gewirkt und die Germanistik seines Landes stark beeinflusst. Er hat auch zahlreiche deutsche Dramen aus allen Epochen darunter nahezu alle Stücke von Bert Brecht und Heiler Müller ins Japanische übersetzt. In umgekehrter Richtung hat Professor Iwabuchi den deutschen Lesern das „neue“ Theater Japans bekanntgemacht.

Schülerinformationstag in Weihenstephan

Die Hochschuleinrichtungen in Weihenstephan laden für Montag, den 2. März 1998 zu einem Schülerinformationstag ein. Beginn ist um 10 Uhr im zentralen Hörsaalgebäude der TU neben der Mensa. Die Schüler werden Gelegenheit erhalten, sich über alle in Freising angebotenen Universitätsstudiengänge zu informieren. Für Interessenten an dem Studium der Forstwissenschaft bietet die Forstwissenschaftliche Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität Gelegenheit die Lehr- und Forschungseinrichtungen zu besichtigen und u.a. auch einen „Waldbegang“ an.

P r e s s e m i t t e i l u n g

A-15-98

06.02.98

**Der neue Vize-Präsident des Bundesverfassungsgerichts kommt
von der Universität München**



Nach der Wahl zum Bundesverfassungsrichter hat heute der Bundesrat den Münchner Juristen Professor Dr. Hans-Jürgen Papier zum Vize-Präsidenten dieses höchsten deutschen Gerichts gewählt. Die Leitung der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München gratuliert Professor Papier, Mitglied der Juristischen Fakultät der LMU, zu dieser Anerkennung seiner hohen fachlichen Kompetenz.

Die Universität München wünscht Professor Papier viel Erfolg bei seiner verantwortungsvollen Tätigkeit am Bundesverfassungsgericht, das in den vergangenen Jahren immer stärker zur Klärung politischer Entscheidungen herangezogen wurde. Für die Studierenden der LMU ist es ein großer Gewinn, daß Professor Papier Erfahrungen aus seinem neuen Richteramt auch künftig noch als Hochschullehrer in München weitergeben kann. (gl)

Innovationen an der LMU

Rektor Andreas Heldrich: Die Weichen für die Zukunft sind gestellt

Entgegen der weit verbreiteten Kritik, Hochschulen seien aus sich heraus nicht reformierbar, hat die Ludwig-Maximilians-Universität München in den vergangenen Jahren eine Fülle von Innovationen auf den Weg gebracht. Auf große Resonanz stößt das langfristig angelegte Großprojekt eines naturwissenschaftlichen High-Tech-Campus in Martinsried, der in einem ersten Schritt die Fachbereiche Medizin, Chemie und Biologie zusammenführen wird. Darüber hinaus setzte die Universitätsleitung bei ihren Innovationen drei Schwerpunkte:

1. Internationalisierung des Studiums

insbesondere durch Kooperationen mit ausländischen Hochschulen und international angelegte Studienangebote.

2. Zukunftsorientierte Weichenstellungen in der Forschung

vor allem durch Umwidmung zahlreicher Professuren, aber auch mit Hilfe neuer Studiengänge und Fachrichtungen.

3. Service für Studierende

etwa durch Bündelung der Fremdsprachenangebote, Verbesserungen in der Lehre (Multimediaeinsatz) sowie neue Prüfungsmodelle.

Zu 1. Internationalisierung als strategisches Ziel

Wissenschaft ist ihrem Wesen nach international. „Der Wettbewerb in Forschung und Lehre ist keine Frage der Nationalität. In meiner Amtszeit habe ich mich daher intensiv bemüht, die Stellung der Universität München als internationale Spitzen-Hochschule insbesondere durch Kooperationen mit anderen, in ihren Ländern führenden Universitäten weiter auszubauen,“ erklärt der Rektor der LMU, Professor Andreas Heldrich, mit Blick auf seine zurückliegende Amtszeit. Am 19. Februar 1998 stellt sich der Jurist erneut zur turnusgemäßen Wahl des Rektors durch die Versammlung.

Kooperationen

Die Liste der internationalen Kontakte der LMU ist lang: Rund 90 Kooperationen mit ausländischen Hochschulen bestehen auf Universitäts- oder Fakultätsebene und mehr als 850 Kontakte auf der Ebene der Institute. Allein in den vergangenen zwei Jahren hat die Universität München 16 Kooperationsverträge geschlossen. Insbesondere die

A 16-98

Vereinbarungen über den Austausch von Dozenten und Studierenden mit der **Kaiserlichen Universität in Tokio**, Japans Hochschule Nummer eins, und der **Harvard Medical School (USA)** sind wesentlich der Initiative des Rektors zu verdanken. Ziel der München-Harvard-Allianz ist es, bei der Reform des Medizinstudiums zusammenzuarbeiten und den Austausch von Jungmediziner zu fördern.

Ein neues Projekt der Juristen ist mittlerweile unterschriftsreif: Mit der Juristischen Fakultät der **Universität Oxford** möchten die Münchner vom kommenden Wintersemester an Dozenten und Studierende austauschen. Professor Heldrich wird selbst in Oxford eine Gastvorlesung halten.

Zu einer erfolgreichen Internationalisierung des Studiums trägt auch die Beteiligung der LMU an der **Venice International University** bei, die 1996 gemeinsam mit der Università Ca' Foscari di Venezia, dem Istituto Universitario di Architettura di Venezia, der Universität Autònoma de Barcelona und der Duke University (Durham, North Carolina) gegründet wurde. Die Seminarsprache der interdisziplinär angelegten Lehrangebote ist Englisch. Im Sommersemester 1998 bietet dort allein die LMU elf Seminare an.

Ein besonders gelungenes Beispiel für die internationale Zusammenarbeit von Universitäten ist das **Hobby-Eberly-Teleskop (HET)** im US-Bundesstaat Texas. Die Universität München hat sich an Bau und Entwicklung dieses weltweit größten Teleskops beteiligt, das 1997 eingeweiht wurde. Für die Wissenschaftler des Instituts für Astronomie und Astrophysik der LMU, denen nun ein Teil der Gesamtbeobachtungszeit des Riesen-Teleskops zur Verfügung steht, hat sich damit eine neues, bedeutendes „Tor“ zum Himmel geöffnet.

Neue Studienangebote

Für den Rektor steht fest: „Unsere Universität ist eine weltoffene Hochschule. Das muß sich auch in unseren Studienangeboten widerspiegeln.“ Jüngstes Beispiel: das **„Excellence-Programm“ der Fakultäten für Psychologie und Pädagogik**. Dieser Teilstudiengang startet im Sommersemester 1998. Ausgewählt vom DAAD unter 102 Anträgen für das Förderprogramm „auslandsorientierter Studiengang“ (nur sieben Anträge kamen zum Zuge) soll das englischsprachige Studienangebot ausländischen und deutschen Studierenden gleichermaßen die Möglichkeit eröffnen, sich frühzeitig international zu qualifizieren.

Englisch als lingua franca wird sich an den Hochschulen weiter durchsetzen. Bei den Volkswirten der LMU sind **fremdsprachige Vorlesungen** bereits selbstverständlich. Eine Internationalisierung des Studiums kann es auch nicht ohne **Anerkennung ausländischer Abschlüsse** geben. In den Fächern Betriebswirtschaftslehre, Forstwissenschaft, Pädagogische Psychologie und Amerikanistik bemüht sich die LMU um Vergleichbarkeit der Studienleistungen im ECTS (European Credit Transfer System).

Ausländer willkommen

Die Universität München nimmt seit Jahren eine Spitzenposition in Deutschland als Gasthochschule für Humboldt-Stipendiaten ein (seit 1990: 497 ausländische Stipendiaten) - noch vor Bonn und Heidelberg. Die LMU ist stolz, daß mehr als 7 Prozent ihrer Professoren aus dem Ausland stammen, 400 Gastdozenten hier lehren und damit der Universität ebenso wie die rund 5500 ausländischen Studierenden ein **internationales Flair** verleihen.

Ausländischen Studierenden will die LMU die **Integration erleichtern**. Den Nachweis von Deutschkenntnissen als Zulassungsvoraussetzung für ein Studium hält die Universität jedoch - anders als die TU München - für grundsätzlich sinnvoll. „Wir wollen nicht möglichst viele, sondern möglichst qualifizierte ausländische Studierende nach München holen“, erklärt Rektor Heldrich. Ausnahmeregelungen beim Sprachnachweis sollen allerdings großzügig gehandhabt werden. Entscheidend für den Erfolg des Studiums ist nicht der Verzicht auf Deutschkenntnisse, sondern eine gute Betreuung der Studierenden.

Zu 2. Zukunftsorientierte Weichenstellungen in der Forschung

Die Universität hat in den vergangenen Jahren die Chance zu einer zukunftsorientierten **Umwidmung von Professuren** ausgiebig genutzt. Allein von 1995 bis 1997 erhielten 108 von insgesamt 176 neu zu besetzenden Professuren eine neue fachliche Ausrichtung. Dabei sind in diesen Zahlen die vielen Änderungen bei den Forschungsschwerpunkten, die aber nicht zu einer Änderung der Bezeichnung der Professur geführt haben, noch gar nicht enthalten.

Bei den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gibt es allein sieben neue Fachrichtungen, um insbesondere den Herausforderungen der Globalisierung der Wirtschaft Rechnung zu tragen. Zukunftsweisend war auch die Umwidmung eines Lehrstuhls für Lebensmittelchemie zugunsten der „Pharmakologie für Naturwissenschaften“. Dies bedeutet eine wichtige Weichenstellung für die geplante Zusammenführung mehrerer Fachgebiete in einem „Zentrum für Pharmaforschung“.

Neue Professuren und Studiengänge

Trotz der knappen Finanzausstattung ist es gelungen, eine Reihe neuer Lehrstühle und Professuren einzurichten, um neue, moderne Fachgebiete zu erschließen. Das war nur durch Umschichtungen möglich. Bei den Geisteswissenschaften gehören beispielsweise dazu die Lehrstühle für **Neuropsychologie** und **Wirtschaftsethik**, die Professuren für **Medienphilologie** und **Interkulturelle Kommunikation**. Mit der Einrichtung des neuen Lehrstuhls für **Sinologie** und der neuen Professur für **Japanische Wirtschaft** hat die LMU den Ausbau des Forschungsschwerpunkts „Südostasien“ entscheidend vorangetrieben. Mit neuen bzw. weiteren Lehrstühlen wurden u.a. die Fachrichtungen **Molekulare Biophysik** (Fakultät für Physik), **Molekularbiologie**, **Umweltmedizin** und **Epidemiologie** (alle drei Medizinische Fakultät) verstärkt.

Auf Initiative der Universität München wurde der Lehrstuhl für **Jüdische Geschichte und Kultur** mit Mitteln des Freistaates neu geschaffen.

Mit der Einrichtung neuer Studiengänge wie **Interkulturelle Kommunikation** (auch als Nebenfach für Betriebswirte), **Wirtschaftsgeographie**, **Neuropsychologie**, **Buchwissenschaft** und **Orthodoxe Theologie** hat die Universität ihr ohnehin schon attraktives und sehr breites Studienangebot noch erweitert.

Neubauten

Zur Verbesserung der Forschungsbedingungen tragen auch die geplanten bzw. kurz vor der Fertigstellung stehenden Neubauten bei. Für 1999 ist beispielsweise der Umzug der **Historiker in den Neubau an der Amalienstraße** geplant. Teile der **Tiermedizinischen Fakultät**

werden schrittweise nach Oberschleißheim verlegt. Noch in diesem Jahr soll der Bau der Rinderklinik beginnen.

Zu 3. Service für Studierende

In dem neuen, fakultätsübergreifenden **Fremd- und Fachsprachenprogramm** sieht die LMU einen wichtigen Service für ihre Studierenden. Qualifizierte Fremdsprachenkenntnisse über die schulische Sprachpraxis hinaus gehören unabdingbar zu einer Internationalisierung des Studiums und erhöhen die Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Über **Verbesserungen in der Lehre** wird im Zuge der Hochschulreform in Bayern heftig diskutiert. Die geforderte Einführung von Studiendekanen ist für die LMU allerdings bereits Realität. 1996 wurde dieses Amt in die Grundordnung der Universität aufgenommen. Mit der Verleihung eigener Lehr-Preise honoriert die Universität besondere didaktische Leistungen, vor allem den Einsatz von **Multimediatechnik** und einen stärkeren **Praxisbezug**:

Die Humanmediziner haben beispielsweise ihren chirurgischen Unterricht mit Hilfe des Lernprogramms (CULP) verbessert, die Tiermediziner arbeiten mit einer anatomischen Bilddatenbank. Am Institut für Phonetik und Sprachliche Kommunikation werden Lehrmaterialien im Internet angeboten. Immerhin nutzen 60 Prozent der Studierenden diesen Service.

Unter das Stichwort „Praxisbezug“ fällt das Harvard-Programm der Mediziner ebenso wie die Einrichtung des Instituts für Anwaltsrecht an der Juristischen Fakultät. Dort können sich Studierende Know-How für eine spätere Anwaltstätigkeit aneignen (Verhandlungsmanagement, interessenwahrende Vertragsgestaltung etc.).

Die Einführung des **Credit-point-Systems** in den Betriebs- und Wirtschaftswissenschaften erleichtert einen reibungslosen Studienablauf und trägt zur Internationalisierung des Studiums bei. Der Magistertudiengang für ausländische Juristen an der LMU arbeitet daher ebenfalls mit studienbegleitenden Leistungskontrollen.

LMU-Medizin: Neue Lernkultur nach Harvard-Muster

Evaluation bescheinigt dem „Münchener Modell“ großen Erfolg

Die Medizinische Fakultät der Universität München hat den ersten Schritt zu einer neuen Lehr- und Lernkultur in ihrem Fach getan: Mit dem Wintersemester 1997/98 startete die Fakultät erfolgreich die Einführung des „Münchener Modells für das Medizinstudium“ (MMM). Kernstück dieses Modells sind problemorientierte Blockkurse, in denen mit authentischen Fallbeispielen gearbeitet wird. Neue Lernformen (Kleingruppen), wie sie an der Harvard Medical School in Boston seit einigen Jahren im Einsatz sind, werden dabei mit bewährten Anteilen traditioneller Unterrichtsformen verbunden. Ziel ist es, daß die Studierenden ihre Fähigkeit verbessern, das Lernen zu lernen. Die Entwicklung des „Münchener Modells“ ist eingebettet in einen Kooperationsvertrag zwischen der LMU und der Harvard Medical School, der 1996 geschlossen wurde.

Dieses Modell soll langfristig drei Ausbildungsschritte für Mediziner umfassen:

- In die ersten vier Semester (Vorklinik) sollen künftig auch klinische Inhalte integriert werden. Über die konkrete Umsetzung wird in der Medizinischen Fakultät der Universität München noch beraten.
- Konkret umgesetzt wird die Modellidee derzeit für die 5. bis 12. Semester. In diesem Studienabschnitt werden nach und nach die fallorientierten Blockkurse eingeführt.
- Darüber hinaus besteht seit neuestem das Angebot des Computer-Lernprogramms CASUS („Fall“), mit dem die Studierenden selbständig fallbezogen lernen können. Dieses interaktive Lernprogramm hat die Medizinische Fakultät gemeinsam mit dem Institut für Pädagogische Psychologie und Empirische Pädagogik der LMU entwickelt.

Nach Abschluß des ersten Modellkurses zum Herz-Kreislaufsystem (kardiovaskulärer Kurs) im 1. Klinischen Semester liegen die Ergebnisse der Evaluation vor, die von Professor Heinz Mandl vom Institut für Pädagogische Psychologie und Empirische Pädagogik vorgelegt wurden. Danach zeigt sich, daß mit den neu organisierten Kursen ein sehr vielversprechender Weg für den medizinischen Unterricht gefunden wurde, der den Studierenden in hervorragender Weise selbständiges Lernen ermöglicht. Die Diskussion von Krankheitsbildern in kleinen Gruppen (Tutorien) von je 7 bis 8 Teilnehmern am Beispiel konkreter Patientenfälle fordert die angehenden Mediziner zu großem persönlichen Engagement heraus und fördert die Teamarbeit. Alle Teilnehmer empfanden das Arbeitsklima als produktiv und angenehm. Dies wird noch verstärkt durch die praktische Arbeit am Krankenbett in Gruppen von 2 bis 3 Studierenden.

Die Beurteilung dieses Modellversuchs fiel entsprechend positiv aus - bei Studierenden ebenso wie bei Dozenten, die als Tutoren die Arbeitsgruppen betreuten. Die Studierenden schätzten ihren Lernerfolg sehr hoch ein. Vor allem honorierten sie, daß das Gelernte praktisch anwendbar ist und der Kurs daher sinnvoll auf die spätere Arzt-Tätigkeit vorbereitet.

A 17-98

In der Kursabschlußprüfung erzielten alle Studierenden gute und sehr gute Ergebnisse. Auch die Prüfungsform ist fallbezogen und praxisnah. Sie umfaßt drei Teile (triple jump): Zunächst muß ein Fall schriftlich bearbeitet werden. Am folgenden Tag muß der Prüfling dann die Aspekte des Krankheitsbildes - nach Studium von Fachliteratur über Nacht - umfassend präsentieren. Schließlich folgt eine mündliche Prüfung. Für den Bereich des kardiovaskulären Stoffgebietes zeigte sich, daß die Kursteilnehmer auch Fragen, die üblicherweise im 2. Staatsexamen gestellt werden (Multiple-Choice-Fragen), erfolgreich bewältigen konnten.

Auch für die Dozenten brachte der Modellkurs neue Impulse: Den Tutoren gelang es sehr gut, aus der Rolle des frontal dozierenden Referenten in die des begleitenden und unterstützenden Betreuers zu wechseln. Ein Student bescheinigte den Lehrpersonen: „Toll finde ich, daß alle Dozenten in allen Kursen sich eine unheimliche Mühe gegeben haben. Man merkt da ein unheimliches Engagement...“. Verbesserungsmöglichkeiten bestehen noch bei den Begleitvorlesungen. Die inhaltliche Koordination und das Anforderungsniveau der Vorlesungen werden neu überdacht.

Aufgrund der sehr positiven Erfahrungen hat sich die Fakultät entschlossen, dieses Programm auszubauen. Im Sommersemester startet neben dem kardiovaskulären Kurs ein weiterer für Infektiologie. Der übernächste Kurs für das Wintersemester ist bereits in Planung. (gl)

Ansprechpartner:

Professor Dr. Reinhard Putz
089/ 5160 4810

Dr. Frank Christ
089/ 7095 3416

Professor Dr. Heinz Mandl
(Evaluation)
089/2180 5146

Statement des Rektors der LMU, Professor Andreas Heldrich,

zum Hochschulrahmengesetz

„Ich begrüße die Verabschiedung des neuen Hochschulrahmengesetzes (HRG) im Bundestag ausdrücklich. Mit dieser Novelle ist der überfällige Prozeß einer Deregulierung in der Hochschulgesetzgebung in Gang gekommen.

Es wäre sehr bedauerlich, wenn nun dieser mühsam gefundene Kompromiß von Bund und Ländern allein an wahltaktischen Manövern scheitern würde. Der Streit um die Studiengebühren darf dieses Reformgesetz schon im Interesse der künftigen Studierenden nicht zu Fall bringen. Die Universität München spricht sich zwar nach wie vor gegen die Erhebung von Studiengebühren aus. Deshalb ist es jedoch nicht zwingend erforderlich, ein entsprechendes Verbot im Gesetz festzuschreiben.

Die vom Bundestag beschlossene HRG-Novelle schafft die rechtlichen Voraussetzungen insbesondere für eine starke Internationalisierung der Universitäten. Die Vergabe der angelsächsischen Hochschulgrade „Bachelor“ und „Master“ halte ich für eine gute Chance, die deutschen Hochschulen attraktiver zu machen für ausländische Studierende. Die Einführung einer leistungsorientierten Hochschulfinanzierung sowie einer systematischen Evaluation von Forschung und Lehre sind ebenfalls Schritte in die richtige Richtung zur Fortentwicklung der Hochschulen.

Es ist nun Aufgabe der Länder, dieses Rahmengesetz durch eigene Gesetzgebung sinnvoll im Sinne einer stärkeren Autonomie der Hochschulen auszufüllen.“

**Berichtigung: In der Kontaktadresse muß die Postleitzahl geändert werden.
Die richtige Zahl lautet: 80802 München**

**Neuer internationaler Studiengang an der LMU:
„Excellence-Programm“ startet im Sommersemester 1998**

Für Studierende der Psychologie und Pädagogik aus dem In- und Ausland hat die Universität München etwas Neues zu bieten: den englischsprachigen Teilstudiengang „Excellence“. Die Fakultät für Psychologie und Pädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München startet dieses Projekt im Sommersemester 1998 mit maximal 50 Teilnehmern. Ausgewählt vom DAAD unter 102 Anträgen für das Förderprogramm „Auslandsorientierte Studiengänge“ (nur sieben Anträge kamen zum Zuge) soll das Excellence-Angebot ausländischen und deutschen Studierenden gleichermaßen die Möglichkeit eröffnen, sich frühzeitig international zu qualifizieren. Damit ist die Universität ihrem Ziel einer Internationalisierung des Studiums wieder ein Stück näher gekommen.

Das Excellence-Programm richtet sich an Interessenten, die bereits ihr Vordiplom (Diplomstudiengang Psychologie) bzw. die Zwischenprüfung (Magisterstudiengang Pädagogik mit Nebenfach Psychologie) hinter sich haben oder den Grad „Bachelor“ vorweisen können. Inhaltlich geht es bei diesem Studiengang um die psychologischen und pädagogischen Aspekte von „Exzellenz“, also besonders hervorragender Leistungen. Der Schwerpunkt liegt auf den Bereichen Mathematik, Naturwissenschaften und Technik.

Verkehrs- und Unterrichtssprache ist Englisch. Die Prüfungen können wahlweise in Deutsch oder Englisch abgelegt werden, wobei die Hälfte der Prüfungsleistungen bereits während des Studiums erbracht werden muß. Entsprechend sind sämtliche Studieninhalte in einzelne, in sich abgeschlossene Einheiten (Module) aufgeteilt. Das Excellence-Programm soll in vier (Abschluß M.A.) oder fünf Semestern (Abschluß Diplom) bewältigt werden.(gl)

**Ausführliche Informationen sind im Internet erhältlich unter:
<http://www.paed.uni-muenchen.de/excellence/>**

**Bewerbungsfristen: 15. März 1998 für das Sommersemester 1998
15. Juli 1998 für das Wintersemester 1998/99**

Antragsformulare können beim Programmkoordinator angefordert werden. Er nimmt auch die Bewerbungsunterlagen entgegen:

**University of Munich (LMU)
Prof. Dr. Kurt Heller
EXCELLENCE programme coordinator
Faculty of Psychology and Education
Leopoldstraße 13
D-80802 München
Tel.: +49-89-2180-5148/9
Fax: +49-89-2180-5250
e-mail: heller@edupsy.uni-muenchen.de**

Mehr Effizienz durch größere Einheiten

LMU plant Neugliederung der Fakultäten

Die Universität München hat sich ehrgeizige Ziele gesetzt: Um die zunehmende Vernetzung in der Wissenschaft über die klassischen Disziplingrenzen hinaus voranzutreiben, plant die Hochschulleitung eine Reform ihrer bisherigen Fakultätsstruktur. Außerdem setzt die Universität alles daran, das Großprojekt eines naturwissenschaftlich-medizinischen High-Tech-Campus in Großhadern/Martinsried Schritt für Schritt zu verwirklichen. Für beide Projekte gilt dieselbe Devise: Synergien nutzen. Ein wichtiges Ziel ist zudem der Ausbau des Weiterbildungsangebots der Universität für externe Interessenten. Das Stichwort hierzu lautet „Wissenstransfer“.

Neugliederung der Fakultäten

Eine Neugliederung der Fakultäten soll die Arbeitsbedingungen insbesondere in den Geisteswissenschaften verbessern. Geplant sind daher größere Einheiten, von denen sich die LMU dreifachen Nutzen verspricht: Für die Forschungsarbeit wird sich der interdisziplinäre Austausch der Dozenten bezahlt machen. Das kommt letztlich den Studierenden in der Lehre zugute. Eine verstärkte Interdisziplinarität in Forschung und Lehre muß sich auch im Zuschnitt der Studiengänge widerspiegeln. So soll etwa der geplante Studiengang „Vergleichende Religionswissenschaften“ diesen Anforderungen entsprechen. Schließlich läßt sich in größeren Einheiten die Infrastruktur (Bibliotheken, Labors, Räume etc.) effizienter als bisher nutzen.

Angesichts der hochschulpolitischen Diskussion um eine engere Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft befürchten manche Vertreter geisteswissenschaftlicher Fächer, künftig ins Hintertreffen zu geraten. Diese Sorge ist verständlich, aber für die Universität München unbegründet. Das breite Spektrum der Geisteswissenschaften trägt wesentlich zum Profil der LMU bei. Dieses Profil soll noch geschärft werden.

Im einzelnen ist geplant:

Bei den **Geisteswissenschaften** sollen im engen Einvernehmen mit den betroffenen Lehrstühlen und Instituten die bisherigen sieben Fakultäten (Fakultäten 9 bis 15) zu drei großen Einheiten zusammengefaßt werden:

- Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften
- Fakultät für Geschichts- und Altertumswissenschaften
Hier soll außerdem das Fach Philosophie angesiedelt sein.
- Fakultät für Verhaltens- und Sozialwissenschaften
Dieser Fakultät sollen u.a. die Fächer Psychologie und Pädagogik zugeschlagen werden.

A 20-98

Die beiden **Wirtschaftswissenschaftlichen** Fakultäten könnten künftig zusammengehen.

Bei den **Naturwissenschaften** wird überlegt, die Fächer Biologie/Chemie und Mathematik/Physik in zwei Fakultäten zusammenzufassen. Für den geplanten High-Tech-Campus in Martinsried wird ohnehin eine fakultätsübergreifende Departementlösung angestrebt.

Für die Fakultäten Katholische und Evangelische Theologie (enge Kooperation allerdings erwünscht), Jura, Humanmedizin, Tiermedizin, Forstwissenschaft und Geowissenschaften sind derzeit keine strukturellen Änderungen vorgesehen.

Außerdem ist daran gedacht, Fächer mit Servicecharakter (z.B. Philosophie als Anbieter von Veranstaltungen für die Theologischen Fakultäten, Informatik) zentral zu organisieren, um deren Know-how leichter für andere Fakultäten nutzbar zu machen.

High-Tech-Campus Großhadern/Martinsried

Da der Neubau für die Fakultät für Chemie und Pharmazie soweit gediehen ist, daß der Umzug voraussichtlich im März 1999 stattfinden kann, hat nun der Neubau eines **Biologicums** für die Universität absolute Priorität. Die Universität hofft hierfür auf eine endgültige Zustimmung des Wissenschaftsrates.

Wissenstransfer

Die LMU betrachtet den Wissenstransfer in Form von Weiterbildungsangeboten als wichtige Aufgabe. Auf diese Weise kann das Wissen der Hochschullehrer einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Zudem eröffnet sich für die Universität eine willkommene Einnahmequelle als „Dienstleister“.

Schon seit zwei Jahren bietet die Universität München erfolgreich Seminare für Fach- und Führungskräfte aus der Wirtschaft an zu Themenbereichen wie „Konzepte der Personalentwicklung“, „Innovationsfaktor Internet“ und „Interkulturelle Kommunikation“ Dieser Wissenstransfer wird systematisch unter dem Dach der Kontaktstelle für Forschungs- und Technologietransfer (KfT) an der LMU ausgebaut. (gl)

Ansprechpartner:

Kontaktstelle für Forschungs- und Technologietransfer

Tel.: 089/ 2180 6316

<http://www.uni-muenchen.de/LMU/kft/>

KURZMELDUNGEN

Rhetorik-Mentoren optimieren Lehrveranstaltungen

Effiziente Lehrveranstaltungen verspricht ein Projekt der Sprechwissenschaft und Psycholinguistik an der Universität München. Rhetorik-Mentoren unterstützen Dozentinnen und Dozenten bei ihren Lehrveranstaltungen. Die Universitätsleitung hat dieses Konzept begrüßt.

Praxisgerechte Ratschläge zur Gestaltung des Lehrverhaltens werden direkt nach jeder Lehrstunde gegeben. Videoaufzeichnungen von Lehreinheiten dienen der Feinabstimmung und Erfolgskontrolle. Begleitende Unterlagen fördern die vertiefende Befassung mit Rhetorik, Präsentationstechniken und Evaluierungsverfahren. Sämtliche Hinweise sind auf die Erfordernisse und Möglichkeiten der heutigen Universität ausgerichtet.

An einer zweisemestrigen Pilotstudie beteiligten sich die Dozenten des Lehrstuhls für Mikrobiologie. Die Rückmeldungen der Dozenten und Studierenden fielen ausgesprochen positiv aus.

Weitere Informationen:

Prof. Dr. Gerd Kegel
Sprechwissenschaft und Psycholinguistik
Oettingenstraße 67, D-80538 München
Durchwahl (089) 2178-2650
Sekretariat (089) 2178-2651
Telefax (089) 2178-2652
E-Mail kegel@psycholinguistik.uni-muenchen.de

Zweimal Ehrendoktor für Professor Arthur Kaufmann

Der bekannte Jurist Professor Dr. Arthur Kaufmann (74) erhielt jetzt fast gleichzeitig zwei Ehrendoktorwürden und zwar von der Katholischen Universität Lublin und von der Yeshiva University in New York. Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Arthur Kaufmann ist ein angesehener Rechtsphilosoph und war auch bei der Strafrechtsreform in der Bundesrepublik engagiert. Sein wissenschaftliches Werk hat in einer Reihe anderer Länder, insbesondere in Japan die Rechtsentwicklung beeinflußt. Er ist bereits Ehrendoktor der Universitäten Tokyo und Athen.

(-dt)

Pressemitteilung

A-22-98 05.03.1998

J
Hg.
Schmidt

LMU und TU errichten Bayerisch-Französisches Hochschulzentrum

Die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München hat gemeinsam mit der Technischen Universität München (TUM) ein Bayerisch-Französisches Hochschulzentrum (BFHZ) eingerichtet. Das Zentrum soll als Studien- und Forschungskolleg sowie als Informations- und Kontaktstelle die zum Teil schon bestehende Zusammenarbeit zwischen bayerischen und französischen Hochschul- und Forschungseinrichtungen intensivieren. Ein Beitrag zur Internationalisierung des Studiums.

Das BFHZ vermittelt und fördert den Austausch von Studierenden und Dozenten außerhalb der Romanistik, bietet aber selbst keine Lehr- und Forschungsprogramme an. Vor allem Disserationsvorhaben werden unterstützt. Als Informations- und Kontaktstelle soll das BFHZ unter anderem Praktika im Ausland vermitteln, Vorträge, Kolloquien und fachsprachliche Kurse organisieren und den Kontakt zur Wirtschaft fördern.

Das neue Zentrum unterstützt bereits mehrere Kooperationen, unter anderem die zwischen der Juristischen Fakultät der LMU und der Universität Paris II.

Für die Universität München gehören dem Vorstand des BFHZ Professor Dr. Hans Günter Hockerts, Institut für Neuere Geschichte, und Professor Dr. Hans Jürgen Sonnenberger, Institut für Internationales Recht, an. Neben den Vertretern der LMU und der TU sind französische Hochschulen, der Freistaat Bayern und die Republik Frankreich an dem Projekt beteiligt. Finanziert wird das Zentrum vom Freistaat Bayern mit 300 000 Mark aus Mitteln des Fonds Hochschule international.

Das Bayerisch-Französische Hochschulzentrum ist in Räumen der TU untergebracht (Telefon.: 089/ 289 22 601). (gl)

f
sk.
Hüb

Pressemitteilung

A-23-98 12.03.1998

Damit sie tun, was sie wissen -

LMU entwickelt neues Computerprogramm „CASUS“ für Mediziner

Immer wieder ist die Klage zu hören: Medizinstudierende verfügen über ein großes Faktenwissen, können es aber häufig in der Praxis nicht umsetzen. In der Ausbildung fehlen ausreichende Möglichkeiten, sich Wissen anhand konkreter Fallbeispiele so anzueignen, daß es flexibel in der Diagnose und Therapie angewandt werden kann.

Um den Hochschulunterricht im Sinne eines solchen fallbezogenen Lernens zu verbessern, hat die Medizinische Klinik des Klinikums Innenstadt der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) gemeinsam mit dem Institut für Pädagogische Psychologie und Empirische Pädagogik (LMU) und dem Diabetesforschungsinstitut der Universität Düsseldorf ein neues Computerprogramm entwickelt: „CASUS“ (Lat. für „Fall“) heißt das innovative Lernsystem, das die technischen Voraussetzungen schafft, um auf einfache Weise Patientenfälle mit Text-, Bild-, Ton- und Videomaterial zu erstellen. Diese multimedial aufbereiteten Fälle können dann von den Studierenden in der Rolle eines Arztes am PC bearbeitet werden.

Vorteile

CASUS bietet viele Vorteile: Den Fallautoren steht mit dieser Entwicklung ein elegantes, leicht handhabbares Computerprogramm zur Verfügung. Für die Studierenden bietet CASUS eine realitätsnahe Lernsituation, denn die Struktur eines Lernfalls läuft in der Regel nach dem Schema einer klassischen Untersuchung ab.

Die Arbeit mit CASUS erleichtert vor allem das aktive Selbststudium. Die Studierenden erhalten beispielsweise bei der Fallbearbeitung Expertenkommentare, auf die sie wiederum antworten müssen. Außerdem kann jeder CASUS-Nutzer zugleich auf das Internet, auf externe Lexika und Fachliteraturdatenbanken zugreifen. Dabei ermöglicht die Fallbearbeitung auch kooperatives Lernen. Die Mediziner von morgen sollen keine Einzelkämpfer sein, die völlig isoliert am Bildschirm pauken. Vor allem aber ist mit dem neuen Lernsystem sichergestellt, daß die angehenden Medizinerinnen und Mediziner auch die Krankheitsbilder kennenlernen können, die im jeweiligen Lehrkrankenhaus nicht zu sehen sind.

Bislang haben an der Universität München etwa 70 und in Leipzig 230 Studierende mit dem CASUS-Programm gearbeitet. Derzeit wird der Kreis der Autoren, der auf die Hochschulen München, Leipzig, Berlin, Düsseldorf und Ulm beschränkt war, erweitert. An der LMU haben bereits die Medizinische Klinik, das Institut für Radiologische Diagnostik und die Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie Fälle für das Lernprogramm erstellt.

Ausblick

CASUS soll künftig auch im Rahmen des „Münchener Modells“ der LMU zur Reform der Medizinerbildung eingesetzt werden. Das Münchener Modell des problemorientierten Lernens verbindet bewährte Anteile traditioneller Unterrichtsformen mit neuen Lehrverfahren (Diskussion von Fallbeispielen in Kleingruppen), wie sie an der Harvard Medical School in

Boston seit einigen Jahren praktiziert werden. CASUS soll schließlich als fester Bestandteil in das Curriculum für Medizinstudierende integriert werden.

Das neue Lernsystem wurde im Rahmen eines dreijährigen Modellversuchs mit Mitteln des Bundes, der Freistaaten Bayern und Sachsen (der beteiligte Lehrstuhlinhaber wechselte später von Leipzig nach Düsseldorf) und der Robert-Bosch-Stiftung entwickelt. Ziel ist es nun, eine umfassende „Fallbibliothek“ aufzubauen, die von möglichst vielen Universitäten gespeist und genutzt wird.

Ein Folgeprojekt wird unter dem Stichwort „ProMediWeb“ vom Deutschen Forschungsnetz-Verein (DFN) finanziert. In diesem Projekt werden die Fälle über das Internet Medizinstudierenden sowie Ärztinnen und Ärzten zur Aus- und Weiterbildung angeboten. Die Fälle könne einzeln oder in Gruppen bearbeitet werden.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Dr. h.c. Peter C. Scriba
Direktor der Medizinischen Klinik
des Klinikums Innenstadt München

Tel: 089/ 5160 1

Dr. Martin Fischer
Klinikum Innenstadt

Tel.: 089/ 5160 2289

Prof. Dr. Heinz Mandl
Institut für Pädagogische Psychologie
und Empirische Pädagogik

Tel: 089/ 2180 5146

LMU macht Studierende für den Arbeitsmarkt fit

Neue Angebote erleichtern Hochschulabsolventen den Berufseinstieg

Im vergangenen Jahr haben rund 4600 Studentinnen und Studenten an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München ihr Studium abgeschlossen. Deren berufliche Zukunft ist der LMU keineswegs gleichgültig. Die Leistungsfähigkeit der Universität wird schließlich auch daran gemessen, ob ihre Absolventinnen und Absolventen auf dem Arbeitsmarkt bestehen können. Auch wenn die Chancen für Akademiker dort immer noch vergleichsweise günstig sind, haben sich doch die Anforderungen an die Hochschulabsolventen und -absolventinnen stark verändert. Unabhängig vom Studienfach sind heute beispielsweise Schlüsselqualifikationen wie etwa Team- und Kommunikationsfähigkeit gefragt. Vor allem Geisteswissenschaftler bringen diese Kompetenzen oft mit, so daß sie zunehmend auch in fachfremden Branchen einen Arbeitsplatz finden. Die LMU unterstützt diese erfreuliche Entwicklung nachdrücklich, schon im Interesse ihrer oft belächelten „Orchideenfächer“ und vermeintlich brotlosen Künste.

Sehr frühzeitig hat die LMU Konsequenzen aus den geänderten Bedingungen auf den Arbeitsmärkten gezogen und die Initiative ergriffen. Sie bemüht sich, ihren Studierenden Orientierungshilfen zu geben und den Einstieg ins Berufsleben zu erleichtern.

- TOP-Test

Der Lehrstuhl für Organisations- und Wirtschaftspsychologie hat in Zusammenarbeit mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und dem Staufenberg Institut für Berufsplanung einen Test zur beruflichen Orientierung entwickelt. Studierende sollen sich dadurch ihrer eigenen Stärken und Schwächen bewußt werden. Derzeit wird ein bundesweiter Beraterkreis aufgebaut, der auf der Grundlage der Testergebnisse Hochschulabsolventen beim Berufseinstieg helfen soll (*).

- Institut „Student und Arbeitsmarkt“ an der LMU

Mit der nun schon zwölfjährigen erfolgreichen Arbeit von „Student und Arbeitsmarkt“, das seit kurzem auch Institut an der LMU ist, hat die Universität eine Vorreiterrolle eingenommen. Inzwischen gibt es etwa 50 ähnliche Programme an anderen Universitäten, die auf den Erfahrungen des LMU-Vorbilds aufbauen.

Das Institut bietet studienbegleitend Qualifizierungskurse, Betriebspraktika und Informationsveranstaltungen an, die jährlich von rund 2000 Studierenden in Anspruch genommen werden. Das ist mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Im Lauf seines Studiums hat damit ungefähr jeder zweite Studierende geistes-, sozial- und naturwissenschaftlicher Fächer (Fachrichtungen mit den größten Problemen auf dem Arbeitsmarkt) die Möglichkeit, auf diese Weise seine Berufschancen zu verbessern. Es hat sich gezeigt, daß die Teilnehmer an den Kursen nach ihrem Examen einen zumindest

zufriedenstellenden Einstieg finden, knapp 60 Prozent von ihnen in fachfremden Tätigkeiten, die aber deswegen nicht schlechter qualifiziert oder bezahlt wären.
Außerdem führt das Institut modellhafte Projekte (*) durch, um Hochschule, Arbeitsmarkt bzw. berufliche Praxis enger miteinander zu verzahnen:

- Studentenfirma „LOS-Logistik-Studenten GmbH“(*)
- Münchner Mentorenmodell (*)
- Ehemaligen-Projekt(*)

Weiterbildung, Existenzgründungen

Die Hochschulen müssen bei der Ausbildung die berufliche Zukunft ihrer Absolventen im Auge behalten, ohne den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit aufzugeben. Die Universität München begrüßt es daher, daß ihr Vorschlag in dem Gesetzentwurf zum neuen Hochschulgesetz in Bayern berücksichtigt wurde. Danach soll es künftig Aufgabe der Hochschulen sein, den Erwerb eben solcher Zusatzqualifikationen zu fördern, die Hochschulabsolventen den Übergang in das Beschäftigungssystem erleichtern. Auch die Förderung des Wissens- und Technologietransfers ist in dem Gesetzentwurf verankert. Hier ist die LMU ebenfalls aktiv. Selbstverständlich bemüht sie sich außerdem darum, Existenzgründungen zu fördern. Der Businessplan-Wettbewerb ist ein eindrucksvoller Beleg dafür. In die gleiche Richtung zielt übrigens die Empfehlung der Hochschulrektorenkonferenz vom November 1997 zur Einrichtung sogenannter Career Services an Hochschulen. Die LMU hat hier einige Ideen bereits vorweggenommen.

Neben dem Angebot von Zusatzqualifikationen trägt auch eine stärkere Praxisorientierung im Studium selbst dazu bei, Hochschule und Arbeitsmarkt enger zu verzahnen. Exemplarisch sei hier nur auf das Fremdsprachenangebot hingewiesen, auf praxisorientierte Studienschwerpunkte wie interkulturelles Management und Theaterpädagogik sowie den Diplomstudiengang Buchwissenschaft.

Diese weitgefächerten Aktivitäten der LMU spielen sich keineswegs im Elfenbeinturm ab. Sie sind vielmehr auch deshalb so erfolgreich, weil die Universität von Anfang an mit externen Partnern aus der Praxis wie der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft, der IHK für München und Oberbayern und dem Arbeitsamt kooperiert hat. Hervorzuheben ist dabei die Weitsicht des Bayerischen Arbeitsministeriums, das die berufsqualifizierenden Angebote seit 1986 mitfinanziert. (gl)

() hierzu senden wir Ihnen auf Wunsch gerne ausführlichere Informationen*

Ansprechpartner:

Dr. Harro Honolka
Geschäftsführer von
Student und Arbeitsmarkt e.V.

Tel.: 089/ 2180-2191
E-mail: s-a@extern.lrz-muenchen.de

KURZMELDUNGEN

Einschreibung für das Sommersemester

Die allgemeine Einschreibung für Studierende, die im Sommersemester ein Studium an der Ludwig-Maximilians-Universität München beginnen wollen, läuft für die Fächer ohne Zulassungsbeschränkung von Montag, dem 30. März bis 9. April 1998 jeweils Montag mit Freitag 8 bis 11 Uhr. Die Formularausgabe schließt jedoch bereits um 10 Uhr. Einschreibetermin für die Gasthörer und damit auch für das Seniorenstudium ist erst vom 27. bis 30. April 1998.

Rechtzeitig zur Einschreibung ist die Broschüre „Studium an der Universität München“ neu bearbeitet und in neuer Aufmachung erschienen. Sie kann bei der Studienberatung und in der Studentenzentrale kostenlos abgeholt werden oder gegen Einsendung von DM 2,20 Rückporto bei der Studienberatung Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München bestellt werden. Auch das Vorlesungsverzeichnis der Universität für das Sommersemester ist bereits erschienen. Es kostet DM 8,20 und ist im Buchhandel erhältlich.

Bedeutende Auszeichnung für Münchner Physiker

Zwei Physiker der Ludwig-Maximilians-Universität München erhielten in der Fachwelt hoch angesehene Auszeichnungen: Professor Dr. Dr.h.c.mult. Herbert Walther wurde für seine wegweisenden Arbeiten auf dem Gebiet der Quantenoptik mit der „Stern-Gerlach-Medaille“ der Deutschen Physikalischen Gesellschaft ausgezeichnet, Privatdozent Dr. Achim Wixforth erhielt den „Walter-Schottky-Preis für Festkörperforschung“. Die Auszeichnungen wurden am 25. März 1998 bei der Physikertagung in Regensburg überreicht.

Professor Dr. Dr.h.c.mult. Herbert Walther (63) ist einer der international angesehensten deutschen Physiker. Er ist seit 1975 Inhaber eines Lehrstuhls für Experimentalphysik der LMU und zugleich Direktor des Max-Planck-Instituts für Quantenoptik in Garching bei München. In der Begründung für die Preisverleihung heißt es: „Seine Experimente zum Mikromaser haben das Forschungsgebiet der Hohlraum-Quantenelektrodynamik mitbegründet und damit das Verständnis der Wechselwirkung elektromagnetischer Strahlung mit Atomen wesentlich vertieft“.

Privatdozent Dr. Achim Wixforth (41) ist seit 1990 an der LMU und seit 1994 Privatdozent. Er arbeitet auf dem Gebiet der niedrigdimensionierten Halbleiter und der Interbandoptik. Er erhält die Auszeichnung „für den Nachweis der reversiblen Speicherung von Licht in Form langlebiger Elektronen-Loch-Anregungen durch akustische Oberflächenwellen in Halbleiter-Heterostrukturen.“

Fachtagung der Tiermediziner

Die Fachgruppe Innere Medizin und Klinische Laboratoriumsdiagnostik der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft hält in der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München vom 26. bis 29. März 1998 ihre diesjährige Jahrestagung ab. Die Themen der rund 110 Vorträge dieser Expertentagung reichen von Virusinfektionen, kardiologischen Untersuchungen, verschiedenen diagnostischen Methoden wie Ultraschall, EKG u.ä. bis zur Krebs- und Diabetestherapie und zu Stoffwechselproblemen.

Auskünfte bei Prof. Dr. Wilfried Kraft, Tel. 089 2180 - 2647 bzw. Fax 089 342343

LMU-Rektor Andreas Heldrich zum Stand der Hochschulreform

Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und der Autonomie der Hochschulen - diese grundlegende Stoßrichtung aller Anstregungen zur Reform der Hochschulen hat die Universität München immer befürwortet. Das gemeinsame Ziel von Gesetzgeber und Universität ist also keineswegs strittig, wohl aber in einigen Punkten der Weg dorthin. Im Verlauf der Beratungen und Anhörungen zum Gesetzentwurf der Bayerischen Staatsregierung im Landtag kam es erfreulicherweise in manchen Fragen zu einer Annäherung der Standpunkte.

Hochschulrat

Unsere Haltung zu diesem Novum im Bayerischen Hochschulrecht ist klar: Die Universitätsleitung begrüßt es nachdrücklich, auf diese Weise Sachverstand und Anregungen von außen erhalten zu können. Der Kontakt zu Vertretern der freien Wirtschaft und deren Beratung ist uns wichtig und willkommen. Schließlich sieht die Universität München in den externen Hochschulratmitgliedern, die ja aus der beruflichen Praxis kommen sollen, auch potentielle Arbeitgeber bzw. Ansprechpartner für ihre Absolventen. Das Know-how des Hochschulrats ist daher schon im Interesse unserer Studierenden und deren Berufsperspektiven von großem Gewicht.

Umstritten ist dieses neue Gremium also nicht deshalb, weil sich die Universität angeblich nicht von Außenstehenden in die Karten schauen lassen will, sondern weil der Gesetzentwurf die Kompetenzen des Hochschulrates allzu weit faßt. In wesentlichen Angelegenheiten sah die Universität bislang jedenfalls ihre Wissenschaftsfreiheit berührt.

Daher sind wir sehr froh, daß sich vor allem hinsichtlich der Berufungsverfahren unsere Auffassung durchgesetzt hat: Der Hochschulrat soll lediglich über den Stand besonders wichtiger Verfahren informiert werden. Ein nur in großen Abständen tagender Hochschulrat kann auch nicht mit dem Alltagsgeschäft einer Universität betraut werden. Das würde Entscheidungsfindungen nur unnötig in die Länge ziehen.

Senat

Ebenso positiv sieht die Universität München auch das Beratungsergebnis im Landtag zum Thema Zusammensetzung des Senats. Die Möglichkeit für große Universitäten mit mehr als zehn Fachbereichen, die Zahl ihrer Gruppenvertreter im Senat zu verdoppeln, ist sinnvoll. Ein Zwergsenat in der LMU mit ihren 20 Fakultäten würde dazu führen, daß ganze Fachbereiche nicht mehr ausreichend im Senat repräsentiert sind. Das fördert nicht die Motivation, Entscheidungen werden nur komplizierter.

A 26-98

Evaluation

Jeder Berufstätige ist Leistungsbeurteilungen unterworfen. Das kann und darf bei Professoren nicht anders sein. In diesem Zusammenhang halten wir es auch für richtig, daß der Erwerb pädagogischer Fähigkeiten künftig mehr Bedeutung gewinnen soll.

An der Fakultät für Biologie etwa, die schon seit einigen Jahren studentische Befragungen zur Evaluierung der Lehre durchführt, werden heute mit Ausnahme weniger Spezialkurse sämtliche Veranstaltungen bewertet und die Ergebnisse auch veröffentlicht. Daß künftig die Ergebnisse von Evaluierungen im Fachbereich und damit auch allen interessierten Studierenden zugänglich gemacht werden sollen, erscheint konsequent.

Die Einführung von Studiendekanen ist für die Universität München nichts Neues. Studiendekane wurden an der LMU in allen Fakultäten bestellt. Allerdings sollte der Turnus von Lehrberichten überdacht werden. Wenn Studiendekane jedes Jahr einen Bericht vorlegen müssen, kann die Evaluation leicht zum bloßen Ritual verkommen.(gl)

LMU und TU gründen „Center for Digital Technology and Management“

Das neue Studienprogramm startet im Sommersemester

Die Grenzen zwischen Disziplinen wie Elektrotechnik und Informatik verwischen in der Wirtschaftspraxis immer mehr. Schlichtes „Schubladendenken“ kann sich kein Unternehmen mehr leisten. Vor allem die Informationstechnologie durchdringt zunehmend sämtliche Bereiche eines Betriebes. Gesucht sind daher interdisziplinär ausgebildete und international orientierte Fachkräfte. Um diesen Anforderungen des Arbeitsmarktes in der Hochschulausbildung gerecht zu werden, geht die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München gemeinsam mit der Technischen Universität München (TUM) neue Wege: Unter dem Titel „Center for Digital Technology and Management“ startet im Sommersemester 1998 ein Studienangebot für Studierende der Betriebswirtschaft, der Informatik sowie der Elektro-/Informationstechnik.

Ziel des neuen Centers ist es, ein international ausgerichtetes, interdisziplinäres Lehr- und Forschungsprogramm in den Bereichen Management und digitale Technologien einzurichten. Dabei arbeitet das Center eng mit der Industrie zusammen. Die beiden Universitäten sind jeweils mit zwei Fakultäten an dem Projekt beteiligt (LMU mit Betriebswirtschaft und Informatik, TUM mit Informatik und Elektro-/Informationstechnik). Gastdozenten aus der Industrie und der internationalen akademischen Szene sollen das Studienprogramm mit ihrem Know-how bereichern. High-light des Studiums: ein einsemestriger Aufenthalt an einer amerikanischen Universität.

Das zweijährige Lehrangebot richtet sich zunächst an eine ausgewählte Gruppe von Studierenden, die bereits ihr Vordiplom oder einen vergleichbaren Abschluß in den betreffenden Fächern vorweisen können. Die ersten 20 Studierenden in „Digital Technology and Management“ haben mittlerweile das Bewerbungsverfahren inklusive persönlicher Interviews erfolgreich überstanden. Bereits im September 1998 sollen einige der Programmteilnehmer in die USA wechseln. Bislang konnte beispielsweise die Sloan School of Management an dem renommierten Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Boston als Partner gewonnen werden. Mit weiteren nordamerikanischen Universitäten bestehen bereits Kontakte.

Um möglichst schnell mit der Arbeit beginnen zu können, haben sich die TU und die Universität München entschlossen, das Center schrittweise aufzubauen. Daher wird das Lehrprogramm anfangs in die regulären Diplomstudiengänge in Betriebswirtschaft, Informatik und Elektro-/Informationstechnik integriert. Langfristig wäre ein eigenständiger Master-Abschluß wünschenswert.

A 27-98

Auch wenn LMU und TU in dieser Aufbauphase Personal und Infrastruktur stellen, ist das Center auf zusätzliche öffentliche Mittel und Sponsoren angewiesen. Die Ausbildung der Studierenden und insbesondere der Auslandsaufenthalt wird von verschiedenen Unternehmen unterstützt. Die Reaktion auf die Initiative der beiden Münchner Universitäten ist durchweg positiv. Bislang haben sich Firmen wie Siemens, Microsoft, Hewlett-Packard und die Boston Consulting Group als Sponsoren gemeldet. Weitere Unternehmen haben ihr Interesse signalisiert. (gl)

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Manfred Broy
(Informatik)
TU München
Institut für Informatik
Arcisstraße 21
D-80290 München
Tel. ++49-89-2892-8161
Fax ++49-89-2892-8183
E-Mail: broy@informatik.tu-muenchen.de

Prof. Dr. Dr. h. c. Arnold Picot
(Betriebswirtschaftslehre)
LMU München
Institut für Organisation
Ludwigstraße 28 VG/II
D-80539 München
Tel. ++49-89-2180-2252
Fax ++49-89-2180-3685
E-Mail: picot@bwl.uni-muenchen.de

Prof. Dr.-Ing. Jörg Eberspächer
(Elektrotechnik)
TU München
Lehrstuhl für Kommunikationsnetze
Arcisstraße 21
D-80290 München
Tel. ++49-89-2892-3500
Fax ++49-89-2892-3523
E-Mail: eberspacher@lkn.e-technik.tu-
muenchen.de

Dr. Tanja Ripperger
(Projektkoordination)
LMU München
Institut für Organisation
Ludwigstraße 28 VG/II
D-80539 München
Tel. ++49-89-2180-6241
Fax ++49-89-2180-3685
E-Mail: Ripperger@bwl.uni-muenchen.de

Bundeswettbewerb zum Thema Existenzgründungen -

Forschungsminister Rüttgers prämiert Konzept der Münchner Hochschulen

Mit ihrem Konzept „GründerRegio M“ haben sich die Ludwig-Maximilians-Universität, die Technische Universität München und die Fachhochschule München erfolgreich in dem Wettbewerb „EXIST – Existenzgründer aus Hochschulen“ durchgesetzt, den das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) ausgeschrieben hat. Das gemeinsam mit Partnern aus Wirtschaft und Kapital der Münchner Region erarbeitete Gründerkonzept wurde jetzt in Bonn von Bundesforschungsminister Jürgen Rüttgers ausgezeichnet. Es kann nun mit finanzieller Unterstützung des BMBF zu einem detaillierten Förderantrag ausgearbeitet werden, über den im Sommer entschieden wird: Damit besteht die Chance auf eine Förderung in Millionenhöhe bis zum Jahre 2001.

Der Wettbewerb „Existenzgründer aus Hochschulen“ will Initiativen einer engen regionalen Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft fördern, die das Ziel verfolgen, die Gründung von innovativen Unternehmen durch Studierende und Hochschulabsolventen zu unterstützen. Von innovativen Unternehmensgründungen gehen schließlich wichtige Impulse für den Beschäftigungsmarkt in Deutschland aus. Insbesondere die Hochschulen verfügen über ein großes Potential für solche Unternehmensgründungen. Das Projekt „GründerRegio M“ basiert auf drei Säulen: „Entrepreneurakademie“ (Ausbildung von Studierenden und Wissenschaftlern), Beratungsnetzwerk für potentielle Unternehmensgründer und Coachingsprogramm während der Gründungsphase.

Der BMBF-Wettbewerb EXIST hat eine überwältigende Resonanz gefunden: Aus 109 Beiträgen, die von 200 Hochschulen und deren Kooperationspartnern in ganz Deutschland stammen, mußte eine unabhängige zehnköpfige Jury mit Vertretern aus Wissenschaft und Forschung, aus Unternehmen, Banken und von Kapitalgebern die zwölf besten Ideenskizzen auswählen. Von 13 bayerischen Vorschlägen konnte sich allein das Münchner Konzept durchsetzen. Bei der Münchner Bewerbung hat sich ähnlich dem Businessplan-Wettbewerb eine Vielzahl von Partnern zusammengefunden: Neben den Münchener Hochschulen sind die Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern, der Bund Junger Unternehmer, die Wirtschaftsunioren sowie der Förderkreis Neue Technologien (FNT) beteiligt, weiterhin die im Venture Capital Club München zusammengeschlossenen Wagniskapitalgesellschaften sowie der Sparkassenverband.

Ansprechpartner:

Kontaktstelle für Forschungs- und Technologietransfer der LMU

Tel.: 089/ 2180-6315

Fax.:089/ 2180-6304

f
kg.
llt

Neue Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie eingeweiht

Mit einem Kostenaufwand von rund 14 Millionen DM wurde die Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie im Klinikum Innenstadt der Ludwig-Maximilians Universität München total umgebaut und mit neuen Geräten ausgestattet. Am 3. April 1998 konnte die Klinik nach rund eineinhalbjähriger Bauzeit wiedereröffnet werden. Damit entstand in der Münchner Innenstadt eine allen zeitgemäßen Ansprüchen genügende Behandlungseinheit.

Ein Umbau mit Sanierung der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie im Innenstadt-Klinikum war notwendig geworden, weil die bauliche Substanz und gerätetechnische Ausstattung des alten „Strahlenbunkers“ nicht mehr den Anforderungen heutiger Strahlenschutzbestimmungen und einer heilenden Tumorthherapie gerecht würde. So wurden jetzt zwei Linearbeschleuniger mit innovativer, bisher nur in wenigen Zentren vorhandener Ausstattung installiert, so z.B. mit einer computergesteuerten Lamellenblende (Multi-leaf Kollimator) zur automatischen Eingrenzung individueller Bestrahlungsfelder und damit zur optimalen Schonung gesunden Gewebes.

Diese Technik, für die allein rund 8,8 Millionen DM aufzuwenden waren, bringt eine deutliche Zeiteinsparung für die Patienten und auch für das Personal mit sich, so daß bei höchster Präzision und maximalem geometrischen Strahlenschutz die Zahl komplikationsfreier Heilungen zunimmt. Aufgrund einer dreidimensionalen Bestrahlungsplanung, einem dem neuesten Stand entsprechenden Therapiesimulator und einem Sofortbild-Verifikationssystem an jedem Beschleuniger sind höchste Maßstäbe der Qualitätssicherung und dementsprechend des Strahlenschutzes erfüllt. Damit ist die Strahlenklinik in der Lage, alle schwerpunktmäßig dem Klinikum Innenstadt zugewiesenen Krankheitsbilder zu behandeln, so z.B. Tumore im Kindesalter, Lungenkrebs, Speiseröhrengeschwülste, Brustkrebs, gynäkologische Tumore, Blutkrebs (Ganzkörperbestrahlungen). Für die Patienten heißt das auch, daß eine ambulante Behandlung ihres Leidens wieder im Innenstadt-Klinikum möglich ist und Transporte in weiter entfernte Strahlenkliniken entfallen können.

Die mit derzeit 4 Ärzten, 5 Radiologisch-technischen Assistenten, 2 ½ Stellen für Medizinsphysiker und einem Techniker besetzte Strahlenklinik kann mit diesen modernen Anlagen dem in den letzten Jahrzehnten gewandelten Bild der Strahlentherapie gerecht werden und etliche Krankheitsbilder, z.B. frühe Stadien des Brustkrebses, des Lymphknotenkrebses und des Hodenkrebses, mit einer optimierten Herdvernichtungsdosis heilen, ohne die Grenzen des Tolerablen zu überschreiten. Das oberste Ziel einer radiotherapeutischen Behandlung ist bekanntlich, die Dosis am gesunden Gewebe und damit die Nebenwirkungen so gering wie möglich zu halten. Diese Voraussetzungen für eine biologisch optimierte Strahlentherapie sind hier in der Innenstadt durch modernste Technik und fundiertes Know-how geschaffen worden.

KURZMELDUNGEN

Credit-Point-System jetzt auch für Wirtschaftspädagogen

Das Credit-Point-System setzt sich an der Universität München weiter durch. Mit Beginn des Sommersemesters 1998 ist auch für die Wirtschaftspädagogen Schluß mit dem traditionellen Blockexamen am Ende des Studiums. Statt dessen können künftig alle Studierenden dieses Studiengangs mit dem Abschluß Diplom-Handelslehrer/ -in die erforderlichen Leistungspunkte durch studienbegleitende Prüfungen (Klausuren, Seminare, mündliche Abschlußprüfungen, Diplomarbeit) sammeln. Das Punktekonto fließt als Gewichtungsfaktor in die Abschlußnote ein. Dieses Prüf-Verfahren bietet mehrere Vorteile: Studierende können kontinuierlich ihr Wissen kontrollieren, die Studienzeiten werden kürzer. Vor allem erleichtert das Credit-Point-System die Anerkennung von Prüfungsleistungen, die an ausländischen Universitäten erbracht wurden. Für die Betriebswirtschaftsstudierenden mit dem Abschluß Diplom-Kaufmann/ -Kaufrau wurde das Credit-Point-System bereits 1996 eingeführt. (gl)

Ansprechpartner:

Dipl.-Kfm. Martin Herbertinger, Dekanatsassistent, Tel.: 2180-2213.

LMU-Professorin wird Präsidentin der Biometrischen Gesellschaft

Die neue Präsidentin der Deutschen Region der Internationalen Biometrischen Gesellschaft kommt von der Universität München. Iris Pigeot-Kübler, Professorin für Statistik an der Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Statistik, wurde jetzt im Rahmen des 44. Biometrischen Kolloquiums in dieses Amt gewählt. Zunächst ist Frau Pigeot-Kübler als „President-Elect“ für ein Jahr bestimmt. Im März 1999 beginnt ihre zweijährige Tätigkeit als Präsidentin der Gesellschaft. Schließlich läuft die Amtszeit der 37jährigen Professorin in der Funktion der Vize-Präsidentin im vierten Jahr aus. Frau Pigeot-Kübler wurde 1995 von der Universität Dortmund an die Ludwig-Maximilians-Universität berufen. (gl)

LMU-Rektor Andreas Heldrich:

Oberstufenreform muß geistige Selbständigkeit der Schüler fördern

Auszug aus der Begrüßungsrede von Professor Andreas Heldrich zum
Bildungskongreß des Bayerischen Kultusministeriums am 29.04.1998
in der Universität München

„(...) Auf die Dauer ist jede Universität nur so gut wie der Nachwuchs, den sie gewinnen kann. Wir sind also in unserem Wohl und Wehe von den Erfolgen abhängig, die unsere Schulen bei der Förderung der Begabungen ihrer Schülerinnen und Schüler erzielen. Schule und Universität sind nur zwei Seiten derselben Medaille. Deshalb ist es auch gut, daß im Freistaat Bayern die Verantwortung für das gesamte Bildungswesen einem einzigen Minister übertragen ist. Daß es auch in Zukunft dabei bleiben wird, haben wir mit Freude erfahren.

In unserem ureigenen Interesse wünschen wir der Bayerischen Staatsregierung auch bei der Pflege und Weiterentwicklung des Schulwesens eine glückliche Hand. Es steht mir nicht zu, dafür Ratschläge zu erteilen. Nur einen Wunsch darf ich anmelden: Die Erwartungen der Universität an ihre zukünftigen Studentinnen und Studenten stellen hohe Anforderungen an die schulische Ausbildung. Dazu gehört vor allem auch die Erziehung zu jener geistigen Selbständigkeit, die eine unerläßliche Voraussetzung für ein erfolgreiches Hochschulstudium ist. Sie darf nicht auf der Strecke bleiben - wie immer die Reform der gymnasialen Oberstufe auch aussehen mag.“

„Wir wollen Teutsche sein und Bayern bleiben!“
Bayerische Perspektiven der deutschen Geschichte

„Bavaristische“ Ringvorlesung im Sommersemester 1998

Im Sommersemester 1998 treten die "Bavaristen" der Ludwig-Maximilians-Universität München zum erstenmal mit einer Ringvorlesung an eine breitere, nicht auf die Universität beschränkte Öffentlichkeit.

Diese Ringvorlesung steht unter dem Thema " 'Wir wollen Teutsche sein und Bayern bleiben!' - Bayerische Perspektiven der deutschen Geschichte"; der Intendant des Bayerischen Rundfunks, Prof. Albert Scharf hat die Schirmherrschaft übernommen; die einzelnen Vorlesungen werden für Rundfunk und Fernsehen aufgezeichnet; die Vorlesungsreihe findet im Auditorium Maximum - jeweils am Mittwoch um 19 Uhr statt; der Eintritt ist frei, Gäste sind willkommen.

Im Sommersemester 1996 hatte sich in München auf Initiative des damals neu an die Universität berufenen Inhabers des Lehrstuhls für die Didaktik der Geschichte, Prof. Dr. Hans-Michael Körner, ein Kreis von "Bavaristen" zusammengefunden. Ausgangspunkt für diese Initiative war gewesen, daß der unmittelbare persönliche Kontakt zwischen den Vertretern jener Münchner Einrichtungen, die es im weitesten Sinne mit bayerischen Themen und mit bayerischen Anliegen zu tun haben, nicht sonderlich ausgeprägt ist. Den Kern dieses Kreises bilden die Vertreter von "bayerischen" Disziplinen an der Universität: bayerische Geschichte, bayerische Kirchengeschichte, Volkskunde, bayerische Rechtsgeschichte, bayerische Literaturgeschichte, bayerische Kunstgeschichte. Aber von Anfang an war es ein besonderes Anliegen, es nicht bei einem akademischen Zirkel zu belassen, und so gehören zum Kreis dieser "Bavaristen" auch die Leiter bzw. die Vertreter des Bayerischen Nationalmuseums, der Bayerischen Einigung, der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken, des Hauses der Bayerischen Geschichte, der Staatlichen Archive Bayerns, des Bayerischen Rundfunks, des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege, des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege, der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und des Verbandes bayerischer Geschichtsvereine.

Der so zustandegekommene Gesprächskreis, der sich einmal im Semester trifft und der sich der großzügigen Unterstützung des Bayerischen Sparkassen- und Giroverbandes (Vizepräsident Manfred Pix) erfreut, will kein Verein und kein weiterer Verband sein, er hat keine Statuten und keine Satzung; es kommt ihm lediglich darauf, das Gespräch unter den Vertretern der genannten Institutionen zu befördern, frühzeitig Informationen über laufende Projekte auszutauschen, sich gegenseitig Hilfestellung bei in Angriff genommenen Vorhaben zu geben.

Für Rückfragen, etwa für die Anmeldung von Besuchergruppen, steht Prof. Dr. Hans-Michael Körner, Institut für Bayerische Geschichte an der Universität München, Schellingstr.9, Tel.: 089/2180-2851 zur Verfügung.



Das Programm der Ringvorlesung im kommenden Sommersemester:

Mittwoch, 13. Mai 1998, Prof. Dr. Walter Ziegler:
Warum wurde Bayern kein souveräner Nationalstaat?

Mittwoch, 20. Mai 1998, Prof. Dr. Eberhard Dünninger:
Regensburgs Beitrag zur deutschen Literatur

Mittwoch, 27. Mai 1998, Prof. Dr. Manfred Heim:
Formen spätmittelalterlicher Frömmigkeit: das bayerische Beispiel

Mittwoch, 3. Juni 1998, Prof. Dr. Dietz-Rüdiger Moser:
Auf dem Weg zum bayerischen Barock: der Mielich-Codex der Bayerischen Staatsbibliothek

Mittwoch, 10. Juni 1998, Prof. Dr. Winfried Müller:
Die Rolle Bayerns in der Aufklärungsbewegung: die Universität Ingolstadt im deutschen Kontext

Mittwoch, 17. Juni 1998, Prof. Dr. Hans-Michael Körner:
"Wir wollen Teutsche sein und Bayern bleiben!" Die deutsche Politik König Ludwigs I.

Mittwoch, 24. Juni 1998, Prof. Dr. Hermann Nehlsen:
Fürst Karl zu Leiningen als Präsident des ersten Paulskirchenkabinetts. Vom bayerischen Standesherrn zum gesamtdeutschen Reformier

Mittwoch, 1. Juli 1998, Prof. Herbert Rosendorfer:
Die zaghafte Moderne in Bayern. Trümmer-Literatur von 1945 bis 1950

Mittwoch, 8. Juli 1998, Prof. Dr. Frank Büttner:
Die "Münchner Schule" und die deutsche Kunst

Mittwoch, 15. Juli 1998, Prof. Dr. Peter Landau:
Max von Seydel. Bayerns Staatsrechtslehrer im Bismarckreich

Mittwoch, 22. Juli 1998, Prof. Dr. Michael Petzet:
Bayerische Denkmalpolitik

Richtfest für Historikerbau

Am Donnerstag, 7. Mai, 16 Uhr feiert die Ludwig-Maximilians Universität Richtfest für das lang ersehnte Historiker-Zentrum Ecke Amalien/Schellingstraße. In einem Jahr soll der Bau vollendet sein, sodaß die fünf Institute der Geschichtswissenschaft und drei Institute der Altertumskunde und Archäologie mit einer gemeinsamen Bibliothek zum Wintersemester 1999/2000 dort ihren Betrieb aufnehmen können.

Die Münchner Historiker werden den Umzug im nächsten Jahr für eine Selbstdarstellung ihrer Wissenschaft nutzen; eine Fakultäts-Kommission plant schon jetzt die Präsentation der „Geschichte der Geschichte in München“, die der Bevölkerung auch vor Augen führen soll, was die Geschichtswissenschaft in München an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend vorgenommen hat. Daß der Freistaat Bayern dann etwa 50 Millionen für den lange Zeit heiß umstrittenen Neubau ausgegeben hat, finden die Historiker nicht selbstverständlich. Kurze Zeit schien der Neubau aus finanziellen Gründen gefährdet, der Freistaat Bayern mußte Bundesmittel vorfinanzieren, weitere Mittel kommen aus den Privatisierungserlösen der „Zukunftsoffensive Bayern“.

Während der zehn Jahre dauernden „Diaspora“ war die Geschichtswissenschaft in München harten Proben ausgesetzt, die bis heute nicht nur die Institute und ihr Personal treffen, sondern vor allem die Studierenden, die - nicht zuletzt wegen der ebenfalls zerstreut untergebrachten Bibliotheken - oft lange Wege auf sich nehmen müssen. Hochschullehrerinnen, Hochschullehrer, Verwaltungspersonal und die sehr rege Fachschaft der Studierenden freuen sich jetzt auf die gemeinsame räumliche Mitte ihres Fachs unmittelbar hinter dem Hauptgebäude der Universität.

Der Neubau wird auch sichtbarer Ausdruck für den Stellenwert der Münchner Geschichtswissenschaft sein, und Anreiz, die Zusammenarbeit der Universitätsinstitute untereinander wie mit den andern wichtigen, in München ansässigen historischen Einrichtungen (Institut für Zeitgeschichte, die Monumenta Germaniae Historica, das Historische Kolleg, wichtige Bibliotheken, Archive, Sammlungen und Museen) weiter zu vertiefen. (M.-H.)

Richtfest für Historiker-Zentrum -

LMU schafft Bedingungen für modernen Wissenschaftsbetrieb

Für die Historiker der Universität München hat der Pendelverkehr zwischen ihren verstreut gelegenen Instituten bald ein Ende: Am heutigen Donnerstag feiert die Universität ihr Richtfest für das neue Historiker-Zentrum in Schwabing. Damit rückt der Umzugstermin für die Geschichtswissenschaftler in greifbare Nähe. Zum Wintersemester 1999/2000 wird der Gebäudekomplex in der Amalien-/Ecke Schellingstraße fertig sein. Insgesamt acht Institute der Geschichtswissenschaften, der Altertumskunde und der Archäologie sowie drei Prüfungsämter werden in den Neubau unter ein Dach ziehen. Die Historiker wollen den Umzug 1999 für eine Präsentation der „Geschichte der Geschichte in München“ nutzen.

Das Historiker-Zentrum ist ein wichtiges Signal für die Weiterentwicklung der Geisteswissenschaften an der LMU. Das Projekt zeigt, daß die Universität bemüht ist, ihr großes Angebot in diesem Bereich kontinuierlich zu verbessern. Zuletzt waren die Geschichtswissenschaftler der LMU auf neun Standorte im Stadtgebiet verteilt. Die Zusammenführung in einem Gebäude schafft nun die Bedingungen für einen modernen Wissenschaftsbetrieb: Die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Forschung und Lehre wird gestärkt. Vor allem die neue Zentralbibliothek, die sich auf sechs Geschosse erstreckt, erleichtert den Uni-Betrieb erheblich und verkürzt damit letztlich auch die Studienzeiten. Synergieeffekte verspricht sich die Universitätsleitung auch für die Verwaltung in den Instituten.

Das Zentrum ist außerdem ein wichtiger Beitrag zur Stellung Münchens als renommierter Forschungsstandort für die Geschichtswissenschaften. Die zentrale Lage des Neubaus in der Innenstadt bietet die besten Voraussetzungen für die Zusammenarbeit mit anderen historischen Einrichtungen in München wie dem Institut für Zeitgeschichte, der Monumenta Germaniae Historica, dem Historischen Kolleg, mit Archiven, Sammlungen, Bibliotheken und Museen.

Ohne das Engagement der Staatsregierung, die Bundesmittel vorfinanziert hat, wäre das 58-Millionen-Projekt allerdings nicht möglich gewesen.(gl)

A 34-98

Daten und Fakten:

1991 erste Pläne für den Neubau, der in der Max-Vorstadt auch wegen des Abbruchs der früheren Offiziersgebäude aus dem 19. Jahrhundert umstritten war.

1992 Umzug der bis dahin in den Gebäuden Schellingstr. 12-14 und Amalienstr. 50 untergebrachten Forstwissenschaftlichen Fakultät sowie der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt nach Weißenstephan

1993 Abbruch dieser Gebäude samt Gartengebäude

Oktober 1996 Baubeginn

Das Gebäude Amalienstr. 52, 1898/99 von Adolf Schulze erbaut, wurde völlig entkernt, die Fassade blieb erhalten.

Künftige Nutzer:

Fakultät 9: Insgesamt 5 Institute (Alte Geschichte, Mittelalterliche Geschichte/ Bildungs- und Universitätsgeschichte/Geschichtliche Hilfswissenschaften, Neuere und Neueste Geschichte, Bayerische Geschichte, Geschichte Osteuropas und Südosteuropas)

Fakultät 12: Insgesamt 3 Institute (Vor- und Frühgeschichte und Provinzialrömische Archäologie, Byzantinistik/neugriechische Philologie und Byzantinische Kunstgeschichte, Vorderasiatische Archäologie)

3 Prüfungsämter (Medizin, Tiermedizin, Lehramt)

Zusammen mit dem Neubau an der Ecke zur Schellingstraße entstehen 6 520 qm Hauptnutzfläche.

Kernstück der Anlage ist die dem ruhigen Innenhof zugewandte Freihandbibliothek über 6 Geschosse.

Der Innenhof umfaßt noch wertvolle Bäume aus dem ehemaligen „botanischen Garten“ der Forstwissenschaft. Er soll als Gartenanlage auch der Öffentlichkeit zugänglich sein.

Die Baukosten liegen bei rund 58 Mio DM.

Wissen schützt Tiere

Neue Arbeitsgemeinschaft an der LMU vermittelt Know-How für Tierversuche

Die Forschung kommt ohne Tierversuche nicht aus. Vor allem in der Biomedizin sind diese Experimente von großer Bedeutung. Tiere unnötig quälen will niemand. Ziel ist es vielmehr, mit den Tieren artgerecht und verantwortungsbewußt umzugehen und zugleich eine qualitativ gute Forschung zu betreiben. Dazu müssen alle beteiligten Wissenschaftler, Tierpfleger und technischen Mitarbeiter über die erforderlichen Fachkenntnisse verfügen. An der LMU hat sich jetzt eine neue Arbeitsgemeinschaft gegründet, die dieses international geforderte Know-How vermittelt und entsprechende Beratungen anbietet:

das TierschutzInformationsZentrum für die Biomedizinische Forschung (TIZ-BIFO).

In dieser Arbeitsgemeinschaft haben sich die Tierschutzbeauftragten der LMU, der Technischen Universität München, der Max-Planck-Institute für Biochemie und Neurobiologie, des Forschungszentrums für Umwelt und Gesundheit sowie die Regierung von Oberbayern - Sachgebiet Veterinärmedizin - als genehmigende Behörde und das Statistische BeratungsLabor des Instituts für Statistik der LMU zusammengeschlossen. Auf der Grundlage der Empfehlungen der Federation of European Laboratory Animal Science Associations (FELASA) bietet das TIZ-BIFO Schulungen, Workshops, Colloquien und Tagungen für Personen an, die Tiere pflegen, die Tierversuche selbst durchführen, die für die Leitung von Tierversuchen verantwortlich sind und für Fachleute auf dem Gebiet der Versuchstierkunde.

Die Aus- und Weiterbildungskurse sind interdisziplinär, sie umfassen Naturwissenschaften, Biologie, Medizin und Tiermedizin. Wichtig sind vor allem Kenntnisse in der Versuchstierkunde (Biologie, Genetik, Anatomie und Physiologie) aber auch juristische und ethische Aspekte der Tierversuche. Diese Experimente können auch nur dann zu sinnvollen Ergebnissen führen, wenn Planung und statistische Auswertung stimmen. Kenntnisse der Biometrie sind also unverzichtbar, damit auch nur so viele Tiere eingesetzt werden wie unbedingt nötig.

Zu den Serviceleistungen des TIZ-BIFO gehören außerdem Information und Beratung im Sinne der drei „R“: Replacement, Reduction, Refinement (Vermeidung, Verminderung, Verbesserung von Tierversuchen). Auch mit einschlägigen wissenschaftlichen Fragestellungen kann man sich an das TIZ-BIFO in München wenden. (gl)

Ansprechpartner:

TIZ-BIFO

Dr. med. vet. Heinz-Peter Scheuber
Tierschutzbeauftragter der Kliniken und Institute Innenstadt der LMU
Nußbaumstraße 20
D-80336 München
Tel.: 089/ 5160 2684/ 2688
Fax: 089/ 5160 47 38
e-mail: scheuber@ch-i.med.uni-muenchen.de

Mehr Effizienz durch weitere Vernetzung

LMU plant interuniversitäres Zentrum für Landnutzung, Ernährung und natürliche Ressourcen

Die Universität München will einen neuen Schwerpunkt einrichten. Bereits vorhandene Forschungszweige sollen gebündelt und in einem „Interuniversitären Zentrum für Landnutzung, Ernährung und natürliche Ressourcen“ zusammengeführt werden. In diesem Zentrum für Umweltwissenschaften soll die zentrale Aufgabe der Agenda 21 der Umweltkonferenz von Rio zum Leitthema werden: Ziel ist es danach, die Bedürfnisse der Menschheit zu decken bei nachhaltiger (umweltschonender) Nutzung der Ökosysteme.

Die neue Einrichtung wird zunächst aus den Fakultäten für Geowissenschaften und Forstwissenschaft der LMU gebildet; gleichberechtigter Partner soll insbesondere die Fakultät für Landwirtschaft und Gartenbau der Technischen Universität München (TUM) sein. In diesem Zusammenhang soll auch die Kooperation mit dem Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit (GSF) und dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) weiter ausgebaut werden.

Die Universität München versteht das Zentrum als Ergänzung ihres High-Tech-Biologicums in Martinsried.

Dabei steht in dem neuen interuniversitären Verbund die Nachhaltigkeit der Landnutzung im Vordergrund. Das schließt die umweltschonende Produktion bzw. Nutzung von Nahrungsmitteln und nachwachsenden Rohstoffen wie Holz mit ein und hat gleichzeitig die Entwicklung des ländlichen Raumes sowie die Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten der Bevölkerung im Blick. Von besonderer Bedeutung ist außerdem die Sicherung der Artenvielfalt (Biodiversität).

Da im Großraum München bereits einschlägig orientierte Forschungsseinrichtungen bestehen, ist dieser Standort hervorragend geeignet, um ein derartiges Zentrum zu gründen. Kostengünstig wirkt sich aus, daß dafür kein Neubau erforderlich ist. Vielmehr sollen die bestehenden Einrichtungen im Großraum der Landeshauptstadt durch moderne Kommunikationstechnologie verbunden werden, ohne die Organisationsstruktur ändern zu müssen. In der Lehre ist geplant, neben den bewährten Methoden auch moderne Formen wie Wissensmodule über Teleteaching anzubieten. Als Beitrag zu einer internationalen Ausrichtung des Zentrums werden Bachelor- und Masterprogramme eingerichtet.

Schon heute ist das Interesse der Studierenden an den verschiedenen Richtungen nachhaltiger Landnutzung groß.

Pressemitteilung

A-37-98 ENTWURF

kein Text, Nr. entfällt

Herausgegeben vom Pressereferat
Leitung: Dietmar Schmidt
80802 München, Leopoldstr. 3, Zimmer 22
Telefon 089/2180-3423, Telefax 089/338297

Postanschrift:
Ludwig-Maximilians-Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München

Bei Auswertung
bitten wir um
2 Belegexemplare

LMU unterstützt „Münchner Appell für Toleranz, Demokratie und Rechtsstaat“

Der Rektor der Ludwig-Maximilians-Universität München Professor Andreas Heldrich nimmt zur Kenntnis, daß der von Oberbürgermeister Christian Ude vorgeschlagene „Münchner Appell für Toleranz, Demokratie und Rechtsstaat“ nicht die Zustimmung aller im Stadtrat vertretenen Parteien gefunden hat. Dennoch ist er der Einladung zum Gesprächskreis am 14. Mai 1998 gefolgt.

Bei einem entschiedenen und klaren Bekenntnis gegen Ausländerhaß und Antisemitismus - aus welcher politischen Richtung auch immer - darf die Stimme der Universität München nicht fehlen. Eine Stellungnahme etwa zu den Vorgängen um die Regierungsbildung in Sachsen-Anhalt ist damit nicht verbunden.

Pressemitteilung

A 39-98 22.05.1998

Mit Mozart gegen Mukoviszidose

Ein Konzert zugunsten der Christiane Herzog Stiftung für Mukoviszidose-Kranke unter der Schirmherrschaft von Christiane Herzog und Herzog Max in Bayern findet am 26. Juni 1998 um 20.00 Uhr in St. Michael (Neuhauserstraße) statt. Veranstalter ist die Ludwig-Maximilians-Universität München.

Das Programm:

Wolfgang Amadeus Mozart: Konzert für Horn und Orchester Es-Dur, KV 447 (Marc Ostertag, Horn). Giacomo Puccini, Messa di Gloria, (René Kollo, Tenor; Walter Heldwein, Baß; Chor und Orchester St. Michael; Musikalische Leitung: Prof. Elmar Schloter). Eintrittspreise: 100,-; 75,-; 50,- DM. Vorverkauf: Schalterhalle Münchner Merkur, Bayerstraße, Hieber am Dom; Schriftliche Kartenbestellung beim Kongreß-Sekretariat (A. Herkert); Medizinische Klinik, Klinikum Innenstadt der LMU, Ziemssenstraße 1, 80336 München, Fax 089/5160-4428.

Um Christiane Herzog, die Vorsitzende der Christiane Herzog Stiftung, zu unterstützen, stellen alle Mitwirkenden ihre Kunst in den Dienst der Hilfe für die Mukoviszidose-Patienten, die im Kampf gegen diese tragische Krankheit auf unsere Unterstützung angewiesen sind, und verzichten auf ihre Gage. Der Erlös soll dem Ausbau der Mukoviszidose-Spezialambulanzen in München zugute kommen, in denen Kinder und junge Erwachsene aus ganz Bayern betreut werden, die von dieser Krankheit betroffen sind.

Bei der Mukoviszidose handelt es sich um die häufigste erbliche Stoffwechselerkrankung der weißen Bevölkerung. Schwere Entzündungen der Lunge und ihre Folgen sind die wichtigsten Ursachen für die frühe Sterblichkeit. Die mittlere Lebenserwartung für Menschen, die an dieser immer noch unheilbaren Erkrankung leiden, ist schon deutlich angestiegen und liegt jetzt bei 27 Jahren. Um die aktuelle Behandlungssituation und Prognose der Mukoviszidose-Patienten weiter verbessern zu können, muß auch die Forschung intensiv vorangetrieben werden.

Pressekonferenz: Bitte notieren Sie sich schon heute den Termin für das Pressegespräch mit Christiane Herzog und den mitwirkenden Künstlern am

**Donnerstag, dem 25. Juni 1998, um 17.30 Uhr
im Ärztescasino der Medizinischen Klinik, Klinikum Innenstadt der LMU
Ziemssenstraße 1, 80336 München**

Programm liegt bei.

Professor Dr.Dr.h.c. P. C. Scriba
Ärztlicher Direktor des Klinikums
Innenstadt der LMU

Direktor
Universitätsbibliothek der LMU München
Geschwister-Scholl-Pl. 1
80539 München
Hauspost

_____ **LMU**
Ludwig_____ **LMU**
Maximilians-
Universität____
München_____

Pressemitteilung

A 40-98 08.06.1998

f
A 40-98

Kurzmeldungen

Ab 25. Juni neues Telefonzeitalter in Großhadern

Mehr Komfort für die Patienten und bessere Arbeitsbedingungen für Ärzte, Schwestern und die übrigen Mitarbeiter wird die neue digitale Telefonanlage im Klinikum Großhadern bringen, die am 25. Juni 1998 die 25 Jahre alte Relais-Technik ablösen wird. Um 21 Uhr wird die alte Anlage abgeschaltet und das neue Kliniknetz in Betrieb genommen. Für etwa eine Stunde wird das Klinikum von außen telefonisch nicht erreichbar sein. Es wird aber Vorsorge für Notfälle getroffen.

Für die Patienten, die sich jetzt im Zwei- bzw. Dreibettzimmer ein Telefon teilen müssen, wird die Unterbrechung zwar länger - zwei bis drei Tage - dauern, dafür wird im Patientennetz künftig an jedem Krankenbett ein Telefonanschluß möglich sein, der mit einer aufladbaren Chipkarte aktiviert wird. Und noch ein weiteres Ärgernis wird beseitigt: bei der Verlegung in ein anderes Zimmer nehmen die Patienten künftig ihre Telefonnummer mit. Das Kliniknetz behält die Rufnummer 7095-...., in das Patientennetz wird man sich mit 7094-.... einwählen müssen.

Gründertage

Mit den Gründertagen 1998 will die Kontaktstelle für Forschungs- und Technologie-Transfer der Universität (KFT) gemeinsam mit der Studenteninitiative TEG (The Entrepreneurial Group) Studierenden Informationen und Anregungen zur Gründung einer selbständigen Existenz geben. Am Mittwoch, dem 10. Juni 1998, findet um 15 Uhr unter dem Thema „Universität und Selbständigkeit? - Unternehmen antworten“ eine Auftaktveranstaltung mit Vorträgen von Vertretern aus der Wirtschaft und einer Podiumsdiskussion statt. Im Laufe des Monats Juni folgen dann mehrere Seminare und Workshops.

Hinweis für die Redaktionen:

Weitere Auskünfte bei der KFT, Herr Zinser, Tel: 089/2180-6315, Fax: 089/2180-6304 und bei der TEG: 089/349860, Fax: 089/333490.

- 2 -

Studiengang „Literarisches Übersetzen“

Im Wintersemester 1998/99 beginnt an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität wieder der Aufbaustudiengang „Literarische Übersetzung aus dem Englischen“ für Absolventen des Faches Anglistik-Amerikanistik. Die Studierenden müssen sich durch einen Eignungstest qualifizieren. Zwei Semester lang werden sie in Workshops im Übersetzen verschiedenster Textarten geschult. Ergänzt wird der Lehrplan durch Übungen zur Übersetzungstheorie und -kritik, durch Text- und Stilanalysen, Hilfsmittelkunde und berufsaktuelle Informationen aus der Praxis. Auskunft erteilt das Institut für Englische Philologie, Schellingstr. 3, 80799 München.

Briefwahlunterlagen anfordern

Am 30. Juni, 1. und 2. Juli finden an der Universität die Hochschulwahlen statt. In diesem Jahr wählen wieder alle vier Gruppen: Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiter, Studierende und das nichtwissenschaftliche Personal. Wer sein Wahlrecht per Briefwahl ausüben möchte, muß bis 16. Juni 1998 beim Wahlamt im Universitätshauptgebäude (Raum 137/3) die Briefwahlunterlagen abholen oder schriftlich anfordern.



LMU gewinnt Preis beim Business-Plan-Wettbewerb 1998

Ein Team aus dem Genzentrum und aus der Medizinischen Klinik Innenstadt der Universität München hat für seinen Business-Plan, immuntherapeutische Behandlungsverfahren zur Therapie von Krebserkrankungen anzubieten, beim diesjährigen Münchner Business-Plan-Wettbewerb als bestes aus einer Hochschule abgeschnitten. Das Team mit dem Namen „Immunogenec“ erhielt den dritten Preis. Der Preis ist mit DM 10 000,- dotiert. Die anderen Preisträgerteams kamen nicht aus den Hochschulen. Unter den besten dreißig - von 102 - Teams in dieser Runde erhielten noch fünf weitere aus der LMU eine Platzierung. Damit ist die Universität die erfolgreichste Hochschule im diesjährigen Wettbewerb.

Die von Dr. rer.nat. Axel Doenecke, Dr. med. Ulrich Hacker, Privatdozent Dr. med. Michael Hallek, Doktorand Roland Magerstädt und Dr.med. Tim Röhnisch geplante Firma Immunogenec ist ein biotechnologisch orientiertes Unternehmen, das spezielle Impfstoffe zur Behandlung von bösartigen Tumorerkrankungen herstellen wird. Mit diesen Impfstoffen wird der Krebs auf dem Weg der körpereigenen Abwehr durch aktive Immunisierung bekämpft. Die Besonderheit des Verfahrens ist, daß diese Krebsimpfstoffe Zusammensetzungen aus virus-ähnlichen Partikeln (Phagen) sind, welche spezifische Tumorantigene auf ihrer Oberfläche tragen.

Als Pilotprojekt wurde von der Gruppe ein Krebsimpfstoff zur Behandlung von bösartigen Lymphknotentumoren (Lymphomen) entwickelt. Weitere Verfahren sind in Arbeit. Immunogenec wird im nächsten Jahr als GmbH mit Sitz in Martinsried bei München gegründet. Den Finanzierungsbedarf wollen die Firmengründer über Venture Kapital, Kapital von Beteiligungsgesellschaften und aus staatlichen Zuschüssen decken.

Beim Business-Plan-Wettbewerb, der 1997 zum ersten Mal stattfand, geht es darum, aus dem Bereich der Wissenschaft heraus Geschäftsideen zu entwickeln und auf deren Grundlage Unternehmensgründungen genau zu planen und auch umzusetzen. Business-Pläne sind in den USA schon lange üblich. Ein Ziel des Business-Plan-Wettbewerbs ist es, Hochschul-Absolventen, junge Wissenschaftler und innovative Vertreter der Praxis zu motivieren, Unternehmen zu gründen und nicht, wie allzu häufig, einen risikolosen Job im öffentlichen Dienst oder in der Großindustrie als Lebensziel anzustreben.

Das Genzentrum der Universität erweist sich als ein Inkubator von biotechnologischen Unternehmensgründungen: schon beim Business-Plan-Wettbewerb im vergangenen Jahr war ein Team für den Plan zur Gründung einer Firma für die Herstellung synthetischer Antikörper mit einem mit DM 10 000,- dotierten Preis ausgezeichnet worden.

Als zentrale hochschulinterne Anlaufstelle für Unternehmensgründer, hat die Universität in den Räumen der Kontaktstelle für Forschungs- und Technologietransfer (KFT) ein „Informations- und Beratungsbüro für hochschulnahe Unternehmensgründungen“ eingerichtet. (-dt)

LMU-Rektor Andreas Heldrich:

„Die Universität München formiert sich neu“

Ludwig-Maximilians Universität feiert ihr 526. Stiftungsfest

Eine tiefgreifende Veränderung der Fakultätslandschaft hat der Rektor der Universität München Professor Andreas Heldrich für seine Hochschule angekündigt. In seiner Rede zum 526. Stiftungsfest der Ludwig-Maximilians-Universität am 27. Juni 1998 sagte er in München, daß die Verbindung bislang getrennter Fächer zu neuen Fakultäten oder Fakultätsverbänden den Dialog fördern und der Forschung neue Impulse geben werde.

Unter anderem ist geplant, bislang getrennte Fächer zusammenzuführen wie etwa die Philosophie, Statistik und Sozialwissenschaften. Die Fakultäten für Sprach- und Literaturwissenschaften (13 und 14) werden sich voraussichtlich zusammenschließen. Außerdem sollen nach dem Vorbild der Physik die Fächer Pharmazie, Biologie und Chemie eine Departmentstruktur erhalten. Die Mathematiker und Historiker sind ebenfalls aufgeschlossen für dieses Reformkonzept. „Die Zeiten der vielen kleinen Königreiche mit selbständigen Etats für jedes Institut und jeden Lehrstuhl werden bald der Vergangenheit angehören“, betonte Heldrich. „Die Universität München formiert sich neu“.

Die Universität wurde 1472 von Herzog Ludwig dem Reichen in Ingolstadt gegründet. Sie war von 1800 bis 1826 in Landshut und ist seither in München. Ihr jetziges Hauptgebäude wurde 1840 bezogen. Unter den prominenten Gästen beim Stiftungsfest waren u.ä. als Vertreter des Hauses Wittelsbach, das die Universität gestiftet hat, Prinz Luitpold von Bayern, die Präsidentin des Bayerischen Verfassungsgerichtshofes Hildegund Holzheid, Regierungspräsident Hans-Werner Boehm, Oberbürgermeister Christian Ude, Wirtschaftsreferent Dr. Reinhard Wieczorek und Stadtbaurätin Christiane Thalgot, der Präsident des Deutschen Patentamts Norbert Haugg, Vertreter des Konsularischen Corps, Vertreter von Akademien und Wissenschaftsorganisationen, darunter der Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. Heinrich Nöth und der Vorsitzende des Wissenschaftsrates Prof. Dr. Winfried Schulze sowie Vertreter zahlreicher Hochschulen, Landes- und Bundesbehörden, von Verbänden und Kommissionen wie auch Mitglieder und Freunde der „Weißen Rose“.

Zum Stiftungsfest wurden auch wieder Nachwuchsförderpreise der Münchener Universitätsgesellschaft für hervorragende Doktorarbeiten und Habilitationen verliehen. Die sechs Preise für Doktorarbeiten sind mit jeweils 5.000 DM dotiert, die beiden Habilitationen mit jeweils 10.000 DM.

Die Promotionspreise gingen an Dr.oec.publ. Matthias Polborn für die Arbeit „*Three Essays on Insurance*“, Dr.theol. Martin Thurner für die Arbeit „*Phänomenologie des Nicht-Erscheinenden - Zum Ursprung des Denkens bei*

Heraklit", **Dr.med.vet. Uwe Münster** „*Untersuchungen zur Bildung und Funktion des gamma-Interferons des Haushuhns*“, **Dr.med.vet. Karin Ruth Blumer** „*Phänomenologie der Achtung. Grundlegung einer Ethik für Tierversuche unter Berücksichtigung der gentechnischen Veränderung von Tieren*“, **Dr.phil. Anette Zgoll** „*Der Rechtsfall den En-hedu-Ana im Lied Nin-me-sara*“ und **Dr.rer.nat. Bernd Kayser** „*Synthese und Reaktivität von metallorganischen Komplexen mit elektrophilen Aminosäure-Derivaten und von Ethinyl-substituierten Aminosäuren*“.

Die beiden **Habilitationspreise** gingen an **Priv.-Doz. Dr. Karl-Rudolf Korte** für seine Habilitationsschrift „*Deutschlandpolitik in Helmut Kohls Kanzlerschaft: Entscheidungsprozeß, Verhandlungsanalyse, Regierungsstil 1982-1989*“ und an **Dr. Margit Szöllösi-Janze**, deren Habilitationsschrift den Titel „*Fritz Haber (1868 - 1934). Biographie eines Wissenschaftlers*“ hat.

Den **Preis der Landeshauptstadt München**, dotiert mit DM 5 000,- für eine Studienabschlußarbeit, die sich mit der aktuellen Entwicklung der Münchner Stadtlandschaft beschäftigt, wurde diesmal geteilt: **Isabel Barlage** wurde für ihre Diplomarbeit „*Teilzeit und Führung - ein Widerspruch*“ ausgezeichnet, **Jan Süverkrübbe** für die Diplomarbeit „*Ausländische Selbständige im Bereich des Lebensmittelhandels im Münchner Stadtbezirk Au-Haidhausen*“.

Promotionspreise

A 43-98

Die Dissertation von **Dr. Matthias Polborn** „**Three Essays on Insurance**“ beschäftigt sich mit Problemen des Wettbewerbs auf Versicherungsmärkten. Dabei geht es insbesondere um die Frage der Oligopolpreisbildung bei Versicherungen; der „endogenen Diskriminierung“ nach Schadensklassen sowie um Probleme des „moral hazard“ und der Reputation. Diese Fragen haben in der versicherungstheoretischen Literatur bis heute nur wenig Beachtung gefunden. Matthias Polborn hat die Dissertation in der ungewöhnlich kurzen Zeit von nur zwei Jahren neben seiner Assistententätigkeit fertiggestellt. Die Arbeit weicht etwas von dem traditionellen Stil einer deutschen Doktorarbeit ab. Sie ist in englischer Sprache verfaßt und besteht aus drei Originalbeiträgen, die unabhängig voneinander in internationalen Fachzeitschriften veröffentlicht werden können.

Dr. Matthias Polborn ist 1970 in München geboren, besuchte hier das Käthe-Kollwitz-Gymnasium und studierte an der Universität München Volkswirtschaftslehre

Die Dissertation von **Dr.theol. Martin Thurner** „**Phänomenologie des Nicht-Erscheinenden - Zum Ursprung des Denkens bei Heraklit**“ liefert einen in der Konzentration auf eine spezielle Thematik für das philosophische Denken insgesamt und damit für das Selbstverständnis des Menschen überhaupt fundamentalen Beitrag. Er untersucht die Überlieferungen Heraklits als desjenigen Denkers, bei dem die erste reflektierte Gestalt von Philosophie vorliegt, auf die Frage nach dem Ursprung des Denkens. Er fragt danach, warum Heraklit zu denken begonnen hat, und ob er selbst in seinem Denken diese Voraussetzungen als solche thematisiert. Dabei gelingt ihm der Aufweis, daß Heraklit aufgrund der Betroffenheit des eigenen Lebens vom Tod zur denkenden Selbstsuche bewegt wurde und in seinem Denken die Leben-Tod-Struktur des Kosmos als den Grund der Regelmäßigkeit und damit als die Voraussetzung der Erkennbarkeit der Weltwirklichkeit entdeckt hat.

Dr. Martin Thurner ist 1970 in Bozen geboren, besuchte das Lyzeum in Bozen und studierte dann in München Katholische Theologie und Philosophie

Arbeiten zur Klärung der Struktur und Funktion des Immunsystems der Haustiere stehen trotz ihrer Bedeutung für die Infektionsmedizin und die klinischen Fächer in der Tiermedizin erst am Anfang. Dies gilt insbesondere für das Haushuhn, da für die Säuger etablierte Verfahren und gut charakteristische Reagenzien für Untersuchungen über das Immunsystem des Haushuhns nicht verwendet werden können. **Dr.med.vet. Uwe Münster** hat mit seiner Dissertation „**Untersuchungen zur Bildung und Funktion des gamma-Interferons des Haushuhns**“ die Grundlagen für Studien zur Reaktion des Immunsystems der Vögel und zur Bedeutung der Interferone bei solchen Infektionserkrankungen geschaffen, die in der Geflügelwirtschaft von großem ökonomischen Interesse (Mareksche Krankheit, Newcastle Disease, Kokzidiose) oder von gesundheitspolitischer Bedeutung (Kokzidiose, Salmonellose) sind. Dazu produzierte er rekombinates Protein, entwickelte verschiedene spezifische polyklonale und monoklonale Antikörper und etablierte eine Reihe von Zellkultur-Testsystemen zur Prüfung der biologischen Aktivität.

Dr. Uwe Münster wurde 1967 in Konstanz geboren, absolvierte nach dem Abitur zunächst eine Ausbildung als biologisch-technischer Assistent, studierte dann an der FU-Berlin, wechselte für die Promotion nach München und ist jetzt Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Physiologie, Physiologische Chemie und Tierernährung in München.

Dr.med.vet. Karin Ruth Blumer hat sich in ihrer Dissertation **„Phänomenologie der Achtung. Grundlegung einer Ethik für Tierversuche unter Berücksichtigung der gentechnischen Veränderung von Tieren“** der schwierigen Aufgabe gestellt, ein äußerst kontrovers diskutiertes Thema, die Verwendung von Tieren zu Versuchszwecken, interdisziplinär zu beleuchten und möglichst allgemein akzeptable Normen für den Umgang mit dieser Problematik herzuleiten. Die in der Arbeit aufgezeigte plausible Hierarchie der Güter von Menschen und Tieren ermöglicht für alle von Tierversuchen direkt oder indirekt betroffenen Personen, sich ein weitgehend objektives Urteil über die Zulässigkeit eines Versuchsvorhabens zu bilden.

Dr. Karin Ruth Blumer wurde 1968 in München geboren, besuchte hier das Elsa-Brandström Gymnasium und studierte in München Tiermedizin.

In der Dissertation **„Der Rechtsfall der En-hedu-Ana im Lied Nin-me-sara“** rekonstruiert und ediert **Dr. phil. Annette Zgoll** aus über 100 Keilschrift-Tafeln das sumerische Lied des 23. Jahrhunderts vor Christus an die kriegerische Venusgöttin Inana. Sie kann zentrale Begriffe altmesopotamischen Denkens herauschälen und die geschickt in den Text gewobenen Metaebenen theologischer, historischer und politischer, vor allem aber auch der juristischen Argumentation, in einem Revisionsprozeß im Pantheon um die Rechtmäßigkeit der Vertreibung der Königstochter aus ihrem Amt als Hohepriesterin des ihr feindselig gewordenen Mondgottes entdecken. Frau Dr. Annette Zgoll geb. Ganter ist 1970 in Freiburg im Breisgau geboren, studierte von der Studienstiftung des Deutschen Volkes gefördert in Münster und München Assyriologie. Im 8. Studiensemester legte sie das Magisterexamen „mit Auszeichnung“ ab. Im Wintersemester 1995/1996 erwarb sie -erst 25-jährig - den Doktorgrad.

Dr. Bernd Kayser hat mit seiner Dissertation **„Synthese und Reaktivität von metallorganischen Komplexen mit elektrophilen Aminosäure-Derivaten und von Ethinyl-substituierten Aminosäuren“** auf dem sehr aktuellen Grenzgebiet zwischen Anorganischer Chemie, Organischer Chemie und Biochemie, der „Biometallorganischen Chemie“, eine Reihe von grundlegenden Ergebnissen erzielt. Durch die Einführung von metallorganischen Substituenten in α -Aminosäuren und Peptiden hat er diese Chemie um neuartige Aspekte bereichert. Die neuen Verbindungen können als Marker für biochemische Untersuchungen Verwendung finden und tragen zum Verständnis katalytischer Reaktionen bei.

Dr. Bernd Kayser wurde 1970 in Furth bei München geboren, besuchte das Gymnasium in Neubiberg und studierte in München Chemie.

Habilitationspreise

A 43-98

Privatdozentin Dr. Margit Szöllösi-Janze erhält einen Habilitationspreis für Ihre Arbeit **„Fritz Haber (1868-1934). Biographie eines Wissenschaftlers“**. Fritz Haber, Nobelpreisträger von 1918, ist eine der Schlüsselfiguren der deutschen Wissenschaftsgeschichte des späten Kaiserreiches und der Weimarer Republik. Im Ersten Weltkrieg hatte Haber entscheidenden Anteil an der Mobilisierung der Chemie für die deutsche Kriegführung. Mit dem Haber-Bosch Verfahren wurde das für die Munitionsherstellung benötigte Salpeter industriell hergestellt. Auch die Entwicklung moderner Großforschung stand im Zusammenhang mit den von Haber entwickelten neuen Waffen des Gaskrieges. In der Weimarer Republik war er einer der führenden Wissenschaftspolitiker, ehe er schließlich von den Nationalsozialisten aus Amt und Land verjagt wurde. Frau Szöllösi-Janze hat aufgrund der Auswertung eines außerordentlich breiten Quellenbestandes die Biographie Fritz Habers auf eine neue wissenschaftliche Grundlage gestellt und gleichzeitig einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte der Physikalischen Chemie, zum Aufbau der deutschen chemischen Industrie, zur Geschichte des Ersten Weltkrieges, zur Geschichte zentraler außeruniversitärer Forschungseinrichtungen, zur Analyse der internationalen Beziehungen der deutschen Wissenschaft in der Weimarer Republik und zur deutsch-jüdischen Sozial- und Mentalitätsgeschichte geleistet.

Frau Dr. Szöllösi-Janze ist 1957 in München geboren, besuchte das Willi-Graf-Gymnasium und studierte in München Geschichte, Deutsch und Sozialkunde. Sie ist verheiratet und Mutter zweier Kinder im Alter von 8 und 4 Jahren.

Die Habilitationsschrift von **Privatdozent Dr. Karl-Rudolf Korte** **„Deutschlandpolitik in Helmut Kohls Kanzlerschaft: Entscheidungsprozeß, Verhandlungsanalyse, Regierungsstil 1982-1989“** untersucht die Entscheidungsprozesse zur Deutschlandpolitik in der Bundesregierung in den Jahren von 1982 bis 1989, also bis zum Anfang des „Falls der Mauer“. Die Kernfrage lautet: „Wie regiert Helmut Kohl?“. Wie regiert der Bundeskanzler als Machtzentrum bundesrepublikanischer Politik im Rahmen der Institutionen und verfassungsmäßigen Organe? Korte hatte das Glück, diese Untersuchung mit Hilfe einer Sondergenehmigung durchführen zu können, die ihm Einblick in Akten verschaffte, lange bevor die übliche 30jährige Sperrfrist abgelaufen ist. Sowohl durch die fesselnde Art der Darstellung, u. a. der Machtkämpfe zwischen Kohl und Strauß, als auch durch die Bedeutung, die Arbeit durch ihren Erkenntniszuwachs für die zeitgenössische Politikwissenschaft, wird die Arbeit als „outstanding“ bewertet.

Dr. Korte ist 1958 in Münster geboren, studierte in Mainz und Tübingen und ist jetzt Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geschwister-Scholl-Institut für Politische Wissenschaft in München

Guardinilehrstuhl bleibt erhalten

Der Lehrstuhl für Christliche Weltanschauung, Religions- und Kulturtheorie, der sog. Guardini-Lehrstuhl bleibt auch nach der Emeritierung von Prof. Hans Maier am 30. September 1999 unter der neuen Bezeichnung „für Religionswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der europäischen Religionsgeschichte und der christlichen Weltanschauung“ erhalten. Er wird in den geplanten interfakultativen Studiengang Religionswissenschaft eingebunden. Das beschloß jetzt der Senat der Ludwig-Maximilians-Universität München. Das Kultusministerium muß der Ausschreibung noch zustimmen.

Psychologe des Jahres

Prof.Dr. Dieter Frey, Lehrstuhlinhaber für Psychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, wurde von der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, dem Berufsverband Deutscher Psychologen sowie der Christoph-Dornier-Stiftung der deutsche Psychologiepreis 1998 zuerkannt. Prof. Frey wird damit ausgezeichnet für seine Arbeit in der Grundlagenforschung und der Angewandten Forschung sowie für seine Verdienste bei der Verbindung von Wissenschaft und Praxis in den Bereichen Wirtschaft, Verwaltung und Krankenhäuser. Die Preisverleihung findet im September in Dresden statt.

Büchergeld und Druckkostenzuschuß

Büchergeld bis zu 750,- DM oder einen Zuschuß zu den Druckkosten für die Doktorarbeit gibt es beim Oskar-Karl-Forster-Stipendium für begabte und mittellose Studentinnen und Studenten. Es stehen genügend Mittel zur Verfügung, um auch eine größere Zahl von Anträgen befriedigen zu können. Antragsberechtigt sind deutsche Studierende, die mindestens im 2. Semester an der Ludwig-Maximilians-Universität studieren. Die Studienleistungen müssen durch benotete Scheine oder Vor- bzw. Zwischen-prüfungszeugnisse belegt werden. Beim Druckkostenzuschuß muß die Dissertation mindestens mit „Magna cum Laude“ benotet sein. Als mittellos nach den Bestimmungen des Stipendiums gilt, wer Leistungen nach dem BAFÖG erhält bzw. bestimmte an den BAFÖG-Freibeträgen orientierte Einkommengrenzen nicht überschreitet. Die Antragsfrist endet am 31. Juli 1998. Auskünfte und Antragsbearbeitung beim Stipendienreferat der Universität, Zimmer 137/2 im Universitätshauptgebäude.

Noch ein Ehrendoktor für Prof. Kaufmann

Der Jurist Prof.Dr.Dr.h.c.mult. Arthur Kaufmann wurde mit der Würde eines Doktor philosophiae honoris causa der Universität Sydney ausgezeichnet. Die Universität würdigt damit die wissenschaftlichen Leistungen Kaufmanns auf dem Gebiet der Rechtsphilosophie. Prof. Kaufmann ist bereits mehrfach mit einer Ehrendoktorwürde ausgezeichnet worden, so von der Keio Universität Tokio, der Universität Athen, der Universität Lublin und der Yeshiva Universität in New York.

Neu: Studiengang Religionswissenschaft

Die Universität München wird voraussichtlich ab dem Wintersemester 1998/99 einen Studiengang Religionswissenschaft einführen. Der Studiengang soll sich mit allen, insbesondere mit den nichtchristlichen Religionen befassen und, so die Initiatoren „die Studierenden befähigen, die Werte- und Lebensmuster anderer Kulturen und Religionen kompetent wahrzunehmen sowie die gegenwärtige Dynamik der Begegnung von Religionen und Kulturen zu verstehen“. In der Begründung heißt es weiter: „Diese Kompetenz wird im politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und pädagogischen Bereich noch weiter an Bedeutung gewinnen, weil sich die Möglichkeiten kultureller Entwicklungen und Konflikte genau an den Schnittstellen ergeben, die entstehen, wenn kreative kulturelle Prozesse aus der Begegnung und dem Zusammenprall von verschiedenen Lebens- und Kulturmustern (Religionen) erwachsen. Und genau dies ist auf nationaler, europäischer und weltweiter Ebene zunehmend der Fall“.

Die Absolventen könnten je nach der gewählten Fächerkombination Berufsmöglichkeiten im Bereich von Hochschulen, Bibliotheken, Bildungswesen, Journalismus, Medien, Internationalen Organisationen, Entwicklungshilfeorganisationen, Beratungsstellen, Kulturpolitik, Kulturmanagement etc. finden.

Der Studiengang Religionswissenschaft soll der Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Statistik zugeordnet werden, aber interfakultativ arbeiten. Es werden sich auch die Katholisch-Theologische Fakultät, die Evangelisch-Theologische Fakultät, die Philosophische Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften, die Philosophische Fakultät für Altertumskunde und Kulturwissenschaften, und die Philosophische Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaft I daran beteiligen.

Uni-Ausbildung sichert Qualität

100 Jahre Zahnmedizinische Lehrstühle an der Universität München

Prinzregent Luitpold machte den Weg frei für die akademische Ausbildung der Zahnärzte in München: Am 14. Mai 1898 erließ er ein Dekret zur Gründung einer entsprechenden Ausbildungsstätte an der Ludwig-Maximilians-Universität. Im gleichen Jahr wurde Dr. Jakob Berten, Privatdozent an der Königlichen Universität Würzburg, nach München auf den ersten Lehrstuhl für Zahnheilkunde in Bayern berufen. Die wissenschaftliche Ausbildung für Zahnärzte verfügt also über eine lange Tradition an der LMU. Dieses 100jährige Jubiläum haben die vier zahnmedizinischen Kliniken in Anwesenheit des bayerischen Kultusministers Hans Zehetmair am 16. Juli 1998 mit einem Festakt und einem „Tag der Offenen Tür“ begangen.

Wichtige Voraussetzung für eine Zahnheilkunde auf hohem diagnostischen und therapeutischen Niveau ist eine fundierte universitäre Ausbildung und stete Fortbildung der Zahnärzte auch nach der Approbation. Die Zahnmedizin ist daher integrativer Bestandteil der Medizinischen Fakultät der Universität München. Neben der Studentenbausbildung mit Lehr-, Übungs- und überwachten Behandlungskursen („learning by doing“) werden mehrjährige Weiterbildungen angeboten in der Kieferorthopädie (Fachzahnarzt) und in der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie (Facharzt).

Interdisziplinärer Forschungs- und Lehrbetrieb

Heute ist die Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten in München ein weltweit anerkannter Forschungs- und Lehrbetrieb mit mehr als 500 Studierenden. 1996 wurden knapp drei Millionen Mark an Drittmitteln eingeworben. Die Zahl der Patientenbehandlungen steigt: Nahezu 38 000 waren es im vergangenen Jahr. Das ist eine wichtige Dienstleistung zur Krankenversorgung in der Stadt München. Die zahlreichen Behandlungsfälle kommen aber auch den Studierenden zugute. Sie können wertvolle klinische Erfahrungen anhand einer breit gefächerten Palette von Krankheitsbildern sammeln.

Die vier Kliniken an der LMU umfassen folgende Fachgebiete: Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie, Zahnerhaltung und Paradontologie, Zahnärztliche Prothetik und Kieferorthopädie. Angesichts des generell niedrigen Frauenanteils an der Professorenschaft in Deutschland ist die Universität froh, eine von insgesamt nur zwei Lehrstuhlinhaberinnen in der Zahnheilkunde in ganz Bayern am Klinikum Innenstadt zu wissen: Frau Professor Ingrid Rudzki-Janson ist Geschäftsführende Direktorin aller vier Kliniken. Inhaltlich decken die vier

Grundfächer zahlreiche integrierte Spezialitäten wie Kinderzahnheilkunde, Endodontie (Erkrankungen des Zahnmarks und Zahnbeins), Implantologie, Mirkochirurgie, Plastische und Unfallchirurgie etc. ab. Die klinische und wissenschaftliche Arbeit in der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde ist daher naturgemäß interdisziplinär angelegt und international vernetzt.

Krankenversorgung für München

Neben zahlreichen Schwerpunkten ist es auch ein zentrales Anliegen der betreffenden Münchner Kliniken, die Behandlung von Patienten mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten zu verbessern. Diese werden von Geburt an bis zum Erwachsenenalter interdisziplinär versorgt - vorrangig in der Kieferorthopädie und in der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie. Ein lückenlos aufeinander abgestimmtes Behandlungskonzept kann nur im Verbund mit der Gesamtmedizin zum Erfolg führen. Besonderes Gewicht in der Medizin hat die Prophylaxe. Nach dem Motto „Prävention vor Behandlung“ werden die Studierenden in ihrer Ausbildung motiviert und Patienten informiert.

Die vernetzte Patientenversorgung sowie die vielen fachübergreifenden Forschungsvorhaben machen die Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten zu einem wichtigen Eckpfeiler des Klinikums Innenstadt der Universität München.(g)

Ansprechpartner:

Professor Dr. med. Dr. med.dent. Michael Ehrenfeld

Ärztlicher Direktor der Klinik und Poliklinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie
Klinikum Innenstadt
Tel.: 5160 2900

Professor Dr. med. dent. Dr.h.c. Wolfgang Gernet

Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik
Klinikum Innenstadt
Tel.: 5160 3244

Professor Dr. med.dent. Reinhard Hickel

Dirketor der Poliklinik für Zahnerhaltung und Paradontologie
Klinikum Innenstadt
Tel.: 5160 3201

Professor Dr. med. dent. Ingrid Rudzki-Janson

Direktorin der Poliklinik für Kieferorthopädie
Klinikum Innenstadt
Tel.: 5160 3233

Bypass im Internet

Patienten- und Ärztinformation über Herzoperationen

Was passiert bei einer Bypass-Operation? Wie lange muß ich nach einem Herzklappen-Eingriff in der Klinik bleiben? Wer ist mein behandelnder Arzt? Wie groß ist die Narbe nach einem minimal-invasiven Eingriff? Die Antworten auf diese und viele andere Fragen kann sich der Patient der Herzchirurgischen Klinik der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) ab sofort aus dem Internet holen: Auf rund 300 Seiten bietet Professor Dr. Bruno Reichart umfangreiche Informationen über seine Klinik an (<http://www.med.uni-muenchen.de/hch/>)

„Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt – nicht das Organ“, erklärt Prof. Reichart auf der Homepage, „Deshalb klären wir auf, informieren so umfassend wie möglich – als Partner unserer mündigen Patienten.“ Der Weg durch das Klinikum Großhadern und die Herzklinik im benachbarten Augustinum, die Aufnahmemodalitäten, der Tagesbedarf der Stationen werden ebenso ausführlich beschrieben wie das gesamte herzchirurgische Spektrum des Reichart-Teams, alles in allgemein verständlicher Sprache und detailliert bebildert. Eltern herzkranker Kinder erfahren Einzelheiten über die Behandlungsmöglichkeiten angeborener Mißbildungen, über die Palette der thorakalen Transplantationen, aber auch über Selbsthilfegruppen und Möglichkeiten der Übernachtung auf dem Klinikgelände in der Nähe der kleinen Patienten. Schwestern und Ärzte stellen sich in einer eigenen Rubrik vor („Mitarbeiter“).

Ein zweiter Teil der Internet-Präsentation wendet sich direkt an Fachkollegen, die sich umfangreiche Informationen zu aktuellen herzchirurgischen Problemen ausdrücken lassen können. Es werden Indikationen zu verschiedenen Eingriffen wie Herz- und Lungen-Transplantationen dargestellt, modernste Operationstechniken mit Abbildungen erläutert (Homografts, Kunstherz) und zukunftsweisende Methoden diskutiert (Xentotransplantation).

Medizinstudenten finden eine umfangreiche Publikationsliste als Service vor, Journalisten erfahren das Neueste aus der Klinik unter „Aktuelles“.

Produziert wurde der Internet-Auftritt in nur vier Monaten von dem Team der Multimedia Division des Ambach-Verlages bei Murnau unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Ulrich Schaller, Internist aus Pasing. Dr. Schaller: „Wir haben viel Wert darauf gelegt, dem User der Internet-Seiten die High-Tech-Medizin abwechslungsreich und mit human touch näherzubringen.“

Neue Studiengänge an der Universität

Zur Verbesserung der Chancen ihrer Absolventen und als weiteren Schritt zur Internationalität wird die Ludwig-Maximilians-Universität München in der nächsten Zeit einige neue Studiengänge einführen:

Aufbaustudium „Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht“

Mit einem Magistergrad schließt der neue zweisemestrige Aufbaustudiengang „Europäisches und Internationales Wirtschaftsrecht“ ab, den die Juristische Fakultät - zunächst für eine Erprobungsphase von fünf Jahren - einführen wird. Der Studiengang soll besonders qualifizierten Absolventen der Ersten und der Zweiten Juristischen Staatsprüfung (Mindestnote 8,0 Punkte) sowie qualifizierten Studierenden aus dem Ausland offenstehen. Damit sollen auch die Chancen der Absolventen der Universität auf dem internationalen Arbeitsmarkt verbessert werden. Ein Teil der Lehrveranstaltungen in diesem sehr straff organisierten Studiengang soll von Gastprofessoren aus dem Ausland abgehalten werden. Kontakte bestehen bereits mit Paris II, Oxford und Ann Arbor /USA. Das Aufbaustudium wird mit dem Wintersemester 1998/99 beginnen. Die Magisterordnung für diesen Studiengang wurde vom Kultusministerium schon genehmigt.

Postgraduales Studium „Betriebswirtschaftliche Forschung“

In der Fakultät für Betriebswirtschaft soll ein viersemestriger postgradualer Studiengang „Betriebswirtschaftliche Forschung“ eingeführt werden. Dieses postgraduale Studium hat mit dem Integrationsstudium, dem Projektstudium und dem Vertiefungsstudium drei Säulen, welche die Erarbeitung betriebswirtschaftlicher Forschungskompetenz gewährleisten sollen. Voraussetzung für den Zugang ist ein bestandener Eingangstest. Die Prüfungen werden studienbegleitend abgenommen. Zum Abschluß wird der Grad „Master of Business Research“ (MBR) verliehen. Der Zugang zur Promotion ist nicht vom Erwerb dieses Grades abhängig. Der Senat beschloß im Juli die Einführung dieses Studiengangs und die dazugehörige Studien- und Prüfungsordnung. Das Kultusministerium hat bereits die grundsätzliche Zustimmung signalisiert, die Satzungen müssen aber noch genehmigt werden. Wann dieser Studiengang beginnen wird, ist daher noch offen.

Neuer Studiengang: „Magister Philosophiae“

Es soll ein neuer Studiengang für besonders motivierte und begabte Studierende der Fächer Philosophie und Logik und Wissenschaftstheorie eingeführt werden. Der Studiengang soll als Modellversuch zunächst für acht Jahre etabliert werden. Geplant ist ein straff strukturierter

Studiengang in Philosophie. Studienbewerber müssen ein eigenes Zulassungsverfahren durchlaufen, bei dem die Eignung festgestellt wird. Die Lehre basiert im wesentlichen auf Tutorien und Einzelbetreuung. Regelmäßige und in kurzen Intervallen erfolgende Leistungskontrollen runden das Programm ab. Zum Studienabschluß wird der Grad eines „Magister Philosophiae“ (M.Phil.) verliehen. Der Senat beschloß die Einführung dieses Studiengangs und die Studien- und Prüfungsordnung. Das Kultusministerium muß dem Projekt noch zustimmen. Unberührt von diesem Modellversuch bleibt die Möglichkeit, Philosophie im bewährten Magisterstudiengang zu studieren.

Fach „Religionswissenschaft“

Mit dem Wintersemester 1998/99 wird das Fach Religionswissenschaft im Magisterstudiengang eingeführt. Das Lehrangebot soll sich mit allen Religionen befassen und, so die Initiatoren, „die Studierenden befähigen, die Werte- und Lebensmuster anderer Kulturen und Religionen kompetent wahrzunehmen sowie die gegenwärtige Dynamik der Begegnung von Religionen und Kulturen zu verstehen“. Die Nebenfächer können aus dem ungewöhnlich breiten Fächerangebot des Magisterstudiengangs frei gewählt werden. Die Absolventen könnten je nach der gewählten Fächerkombination Berufsmöglichkeiten im Bereich von Hochschulen, Bibliotheken, Bildungswesen, Journalismus, Medien, Internationalen Organisationen, Entwicklungshilfeorganisationen, Beratungsstellen, Kulturpolitik, Kulturmanagement etc. finden. Am Fach Religionswissenschaft werden sich die Evangelisch-Theologische Fakultät, die Philosophische Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften, die Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Statistik, die Philosophische Fakultät für Altertumskunde und Kulturwissenschaften, die Philosophische Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaft I und einzelne Institute der Katholisch-Theologischen Fakultät beteiligen.

Koptologie

Eine weitere Neuerung im Magisterstudiengang stellt das Nebenfach Koptologie dar. Die Einführung dieses Studiengangs und die entsprechende Studienordnung wurden vom Kultusministerium bereits genehmigt. Das Lehrangebot ist auf den Beginn des Nebenfachstudiums im Sommersemester ausgerichtet.

Sperrfrist 19.10.98

Verein „Bildung und Forschung in der Pflege“ gegründet

In München wurde am 19. Oktober 1998 der Verein „Bildung und Forschung in der Pflege e.V.“ gegründet. Der gemeinnützige Verein, dessen Vorstand neben der Pflegedirektorin des Klinikums Innenstadt der Ludwig-Maximilians-Universität Roswitha Scheibeck u.a. auch der Dekan der Medizinischen Fakultät Professor Dr. Dr. h.c. Klaus Peter angehört, hat sich zum Ziel gesetzt, die Bildung auf dem Gebiet der Krankenpflege zu fördern und durch interdisziplinäre Forschung einen Beitrag zur Beschleunigung des Genesungsprozesses der Patienten zu leisten. Die Festrede bei dem Gründungsfestakt im Jugendstilhösaal der I. Universitätsfrauenklinik hielt Staatsministerin Barbara Stamm.

Der Verein finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen und Spendengeldern, wobei die Mitgliedschaft nicht nur professionell Pflegenden vorbehalten bleibt. Mitglied oder Fördermitglied können Personen und Institutionen werden, die den Verein finanziell oder fachlich unterstützen wollen. Der Verein beabsichtigt in enger Kooperation mit anderen Universitäten, Fachhochschulen oder der Industrie Forschungsaufträge anzunehmen und bis zur Produktentwicklung zu führen.

Eine weitere Aufgabenstellung hat sich der Verein im Nachweis des ökonomischen Nutzens der Pflege für die Gesellschaft gegeben. Im internationalen Austausch von pflegewissenschaftlichen Erkenntnissen und Fragestellungen soll ferner die Pflege in Deutschland ihrem hohen Standard entsprechend dargestellt werden und die bereits zahlreich vorhandenen internationalen pflegewissenschaftlichen Studien und Veröffentlichungen sollen für eine weitere Verbesserung der Pflege genutzt werden.

Wie in der Medizin, so wird auch in der Pflege der Ruf nach wissenschaftlich überprüften Handlungsfeldern immer lauter. Das hat bereits zur Akademisierung von Pflegenden geführt hat, die bundesweit an mehr als vierzig angebotenen Studiengängen an Fachhochschulen und Universitäten Pflegemanagement, Pflegepädagogik oder Pflegewissenschaft studiert haben. Ihnen bietet der Verein eine Plattform für Diskussionen und für den Austausch mit jenen Schwestern und Pflegern, die tagtäglich mit den Patienten arbeiten. Theorie und Praxis sollen verbunden und ein Experimentier- und Lernfeld für beide Bereiche geschaffen werden. Damit soll auch das gegenseitige Verständnis gefördert werden.

Die Zukunft sowohl der Medizin als auch der Pflege und der anderen Berufsgruppen des Gesundheitswesens wird interdisziplinär sein. Kleine, eng zusammenarbeitende therapeutische Teams werden die Effizienz und Effektivität des Gesundheitssystems steigern. Die gemeinsamen Bestrebungen zu einer engeren Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Forschung und Lehre sind deshalb aus Sicht des Vereins der richtige Weg, um die Pflege und mit ihr das Gesundheitssystem ins 21. Jahrhundert weiterzuentwickeln.

Weitere Auskünfte erhalten Sie bei der

*Pflegedirektion Klinikum Innenstadt
Lindwurmstraße 23-25
80337 München
Telefon: 089/5160-8008; Fax: -8009*

KURZMELDUNGEN

Einführungsveranstaltung Religionswissenschaft

Für den neuen Studiengang Religionswissenschaft wird am Dienstag, dem 3. November 1998, eine Einführungsveranstaltung im Universitätshauptgebäude, Hörsaal 204, stattfinden. Das Fach Religionswissenschaft wird mit dem Wintersemester 1998/99 im Magisterstudiengang neu eingeführt. Das Lehrangebot soll sich mit allen Religionen befassen und, so die Initiatoren, „die Studierenden befähigen, die Werte- und Lebensmuster anderer Kulturen kompetent wahrzunehmen sowie die gegenwärtige Dynamik der Begegnung von Religionen und Kulturen zu verstehen“. Die Nebenfächer können aus dem ungewöhnlich breiten Fächerangebot des Magisterstudiengangs frei gewählt werden. Die Absolventen könnten je nach der gewählten Fächerkombination Berufsmöglichkeiten im Bereich von Hochschulen, Bibliotheken, Bildungswesen, Journalismus, Medien, Internationale Organisationen, Entwicklungshilfeorganisationen, Beratungsstellen, Kulturpolitik, Kulturmanagement etc. finden. Am Fach Religionswissenschaft werden sich die Evangelisch-Theologische Fakultät, die Philosophische Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften, die Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Statistik, die Philosophische Fakultät für Altertumskunde und Kulturwissenschaften, die Philosophische Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaft I und einzelne Institute der Katholisch-Theologische Fakultät beteiligen.

Ehrendoktorwürde für Prorektor Adam

Prorektor Prof.Dr.Dr.Dr.h.c. Dieter Adam wurde von der Medizinischen Akademie in Wroclaw (Breslau) für seine Forschungen über die Wirkungsweise von Arzneimitteln bei der Behandlung von Infektionskrankheiten und sein Engagement für die Zusammenarbeit der Universitätskinderklinik mit Breslau die Ehrendoktorwürde verliehen. Prof. Adam, seit 1993 Prorektor und u.a. für Auslandsangelegenheiten zuständig, leitet den Bereich Antimikrobielle Therapie und Infektionsimmunologie in der Universitätskinderklinik und Kinderpoliklinik im Dr. von Hauernschen Kinderspital. Er ist bereits Ehrendoktor der Universität Trnava in der Slowakei.

Für Florenz qualifiziert

Zum erstenmal gehen Politologen von der Ludwig-Maximilians-Universität München an das European University Institute (EUI) in Fiesole bei Florenz. Jens Steffek, M.A., und Florian Güßgen, M.A., Schüler von Prof. Friedrich Kratochwil, haben sich dort für Studienplätze qualifiziert. Das EUI ist eine Initiative der Europäischen Union und bietet hochbegabten Hochschulabsolventen aus EU-Mitgliedstaaten eine Postgraduierten-Ausbildung unter Betreuung einer Fakultät, die sich aus international renommierten Wissenschaftlern zusammensetzt. Jens Steffek und Florian Güßgen konkurrierten mit über 70 Bewerbern aus dem deutschsprachigen Raum, von denen nur vier aufgenommen wurden. Sie mußten erst erfolgreich durch Auswahlverfahren des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und anschließend durch zwei Gremien des EUIs gelangen. Beide Studienplätze sind mit großzügigen Stipendien verbunden.

2
11/98

KURZMELDUNGEN

Landesweites Doktorandinnen- und Doktorandentreffen im Fach Psychologie

Mit Unterstützung des Bayerischen Kultusministeriums und der Stadt Landshut findet vom 9. bis 12. November 1998 ein Treffen der bayerischen Doktorandinnen und Doktoranden der Fachrichtung Psychologie (überwiegend Sozial- und Organisationspsychologie) statt. Dieses Kolloquium soll Doktorandinnen und Doktoranden bayerischer Hochschulen die Möglichkeit bieten, in Kleingruppen ihre Dissertation und Forschungsvorhaben unter Anleitung erfahrener Mentoren zu präsentieren und intensiv zu diskutieren. Außerdem werden zahlreiche Professoren bayerischer Universitäten ihre aktuelle Forschung präsentieren und mit den Doktorand/innen diskutieren. Das Kolloquium soll einen Beitrag zur Qualität der Forschung in Bayern und zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit bayerischer Universitäten leisten. Organisator dieses Treffens ist Prof.Dr. Dieter Frey vom Institut für Psychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

*Kontakt: Prof. Dr. Dieter Frey, Institut für Psychologie (Sozialpsychologie)
Tel. 089 2180-5180, Fax - 5238*

Patent-Info-Woche 1998

Um Informationslücken in Bezug auf Patente in der Hochschulforschung zu schließen, veranstaltet die Kontaktstelle für Forschungs- und Technologietransfer (KFT) der LMU in der Woche vom 16. bis 20. November 1998 zum zweiten Mal für alle Interessenten aus dem Hochschulbereich die „Patent-Info-Woche“. Angeboten werden u.a. Vorträge zu den Themenbereichen „Patentrechtliche Grundlagen“, „Patentanmeldungen und Lizenzverträge an der LMU“ und „Patentverwertung“ und die Gelegenheit, bei einem Besuch beim Deutschen Patentamt und Europäischen Patentamt Näheres über diese Ämter zu erfahren und Hemmschwellen abzubauen. Bei individuellen Fragen zu den Themen Patentanmeldung, Lizenzverträge und Patentverwertung stehen die Leiterin des Referats für Urheber- und Patentrecht/Rechtsangelegenheiten der Forschung der LMU, Frau RRin Stark, und die Mitarbeiter der Fraunhofer-Patentstelle für die deutsche Forschung für persönliche Gesprächs- und Beratungstermine zur Verfügung. Außerdem besteht für alle Interessenten die Möglichkeit, individuelle Patentrecherchen unter Anleitung durchzuführen und sich kostenlos durch einen Patentanwalt beraten zu lassen. Nähere Informationen zum Programm sind erhältlich bei der Kontaktstelle für Forschungs- und Technologietransfer, Raum 137/8, oder telefonisch Montag, Dienstag und Donnerstag von 9.30 Uhr bis 12.30 Uhr unter Telefon 2180-6303 (Frau Radeboldt).

Politologe erhält NATO-Forschungspreis

James W. David, Ph.D., Assistent am Geschwister-Scholl-Institut für Politische Wissenschaft (Internationale Politik) hat einen Forschungspreis von der NATO erhalten. Dieser Preis, dotiert mit bfr. 240.000, wurde ihm auf Vorschlag des Wissenschaftlichen Beirats des NATO-Generalsekretärs Dr. Javier Solana in Anerkennung der Bedeutung seines Forschungsprojektes „Post-Victory Alliance Politics“ für die in Artikel 2 des Nordatlantischen Vertrages genannten Ziele der NATO verliehen. Gleichzeitig wurde ihm der Titel „NATO Research Fellow“ zugesprochen.

Kontakt: James W. Davis, GSI, Telefon 089/2178- oder Prof.Dr. Friedrich Kratochwil, Ph.D., GSI, Telefon 089/2178-3051).

Forschungsbericht der Fakultät für Chemie und Pharmazie

Die Fakultät für Chemie und Pharmazie hat ihren Forschungsbericht 1996-1997 in gebundener Form vorgelegt. Auf rund 240 Seiten werden alle in dieser Fakultät laufenden Forschungsprojekte vorgestellt bzw. die im Berichtszeitraum erschienenen Publikationen. Darüber hinaus stellen sich alle dort tätigen Professoren mit Lebenslauf und Forschungsschwerpunkten einschließlich ihrer sog. „Drittmittelprojekte“ - meist sogar mit genauer Angabe über die Höhe der Finanzierung - vor.

Kontakt: Dekanat der Fakultät für Chemie und Pharmazie, Karlstr. 23, 80333 München, Telefon 089/5902-253.

KURZMELDUNGEN

Landesweites Doktorandinnen- und Doktorandentreffen im Fach Psychologie

Mit Unterstützung des Bayerischen Kultusministeriums und der Stadt Landshut findet vom 9. bis 12. November 1998 ein Treffen der bayerischen Doktorandinnen und Doktoranden der Fachrichtung Psychologie (überwiegend Sozial- und Organisationspsychologie) statt. Dieses Kolloquium soll Doktorandinnen und Doktoranden bayerischer Hochschulen die Möglichkeit bieten, in Kleingruppen ihre Dissertation und Forschungsvorhaben unter Anleitung erfahrener Mentoren zu präsentieren und intensiv zu diskutieren. Außerdem werden zahlreiche Professoren bayerischer Universitäten ihre aktuelle Forschung präsentieren und mit den Doktorand/innen diskutieren. Das Kolloquium soll einen Beitrag zur Qualität der Forschung in Bayern und zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit bayerischer Universitäten leisten. Organisator dieses Treffens ist Prof. Dr. Dieter Frey vom Institut für Psychologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

*Kontakt: Prof. Dr. Dieter Frey, Institut für Psychologie (Sozialpsychologie)
Tel. 089 2180-5180, Fax - 5238*

Patent-Info-Woche 1998

Um Informationslücken in Bezug auf Patente in der Hochschulforschung zu schließen, veranstaltet die Kontaktstelle für Forschungs- und Technologietransfer (KFT) der LMU in der Woche vom 16. bis 20. November 1998 zum zweiten Mal für alle Interessenten aus dem Hochschulbereich die „Patent-Info-Woche“. Angeboten werden u.a. Vorträge zu den Themenbereichen „Patentrechtliche Grundlagen“, „Patentanmeldungen und Lizenzverträge an der LMU“ und „Patentverwertung“ und die Gelegenheit, bei einem Besuch beim Deutschen Patentamt und Europäischen Patentamt Näheres über diese Ämter zu erfahren und Hemmschwellen abzubauen. Bei individuellen Fragen zu den Themen Patentanmeldung, Lizenzverträge und Patentverwertung stehen die Leiterin des Referats für Urheber- und Patentrecht/Rechtsangelegenheiten der Forschung der LMU, Frau RRin Stark, und die Mitarbeiter der Fraunhofer-Patentstelle für die deutsche Forschung für persönliche Gesprächs- und Beratungstermine zur Verfügung. Außerdem besteht für alle Interessenten die Möglichkeit, individuelle Patentrecherchen unter Anleitung durchzuführen und sich kostenlos durch einen Patentanwalt beraten zu lassen. Nähere Informationen zum Programm sind erhältlich bei der Kontaktstelle für Forschungs- und Technologietransfer, Raum 137/8, oder telefonisch Montag, Dienstag und Donnerstag von 9.30 Uhr bis 12.30 Uhr unter Telefon 2180-6303 (Frau Radeboldt).

9. Internationales Symposium über Amyotrophe Lateralsklerose (ALS)

Vom 16.-18. November 1998 findet in München das 9. Internationale Symposium über Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) statt. Gastgeber ist die Deutsche Gesellschaft für Muskelkranke e.V.. Zu dem Symposium werden etwa 800 Ärzte und Wissenschaftler aus aller Welt erwartet.

Die ALS wurde im Jahre 1869 erstmals vom Pariser Neurologen Charcot beschrieben und benannt. Das Wort »amyotrophe« bezeichnet einen Krankheitsprozeß, der zum Verlust von Muskelsubstanz führt, hervorgerufen durch Zerstörung der peripheren motorischen Nervenzellen und ihrer Fortsätze, die vom Vorderhorn des Rückenmarks zum Muskel ziehen. Der Verlust von zentralen Nervenzellen in der motorischen Hirnrinde, die eine Verbindung zwischen dem Gehirn und dem seitlichen Teil des Rückenmarks darstellen, wird als »Lateralsklerose« bezeichnet. Die Degeneration des peripheren Motoneurons verursacht Muskelschwäche, Muskelschwund (Atrophie) und häufig Muskelzucken (Faszikulieren) sowie Muskelkrämpfe. Der Verlust des zentralen Motoneurons führt zu gesteigerten Muskelreflexen, Muskelsteife (Spastik), Muskelverspannungen und Muskelschwäche. Beides tritt bei der ALS auf.

In Deutschland gibt es ca. 6000 ALS-Patienten, jedes Jahr erkranken ca. 1500 Menschen neu an ALS. Das mittlere Erkrankungsalter liegt bei 58 Jahren, Männer sind ca. 1,5 x häufiger betroffen als Frauen. Der Verlauf ist langsam fortschreitend, nur selten kommen Phasen der Stabilisierung vor. Der Tod tritt in der Regel nach drei bis fünf Jahren durch Ateminsuffizienz auf.

Die Ursachen der Erkrankung sind nicht bekannt. In den letzten Jahren verdichteten sich die Hinweise auf eine mögliche Rolle des neuronalen Botenstoffes Glutamat bei der Entstehung der ALS. Passend zu dieser Theorie war das erste Medikament, das in kontrollierten klinischen Studien eine signifikante, wenn auch sehr geringe Lebensverlängerung um ca. 3 Monate bei der ALS bewirken konnte, ein Glutamathemmstoff namens Riluzol. Das Medikament wurde 1996 unter dem Handelsnamen Rilutek® in der EU zugelassen, kann aber aufgrund der geringen Wirkung nur als Hoffnungsschimmer und ersten Schritt in Richtung einer wirksamen Therapie betrachtet werden.

Das Symposium gliedert sich in zwei Teilen. Im wissenschaftlichen Teil werden die neuesten Ergebnisse aus der Grundlagenforschung bezüglich Ursache und Therapieansätze diskutiert. Ein Durchbruch ist nicht zu erwarten, wohl aber viele neue Erkenntnisse insbesondere zur erblichen Form der Erkrankung, welche ca. 5% aller ALS-Patienten befällt. Für einen Teil dieser Fälle konnte 1996 das verantwortliche Gen identifiziert werden. Untersuchungen zur genauen Funktionsweise dieses Gens könnten wertvolle Einblicke in den Krankheitsprozeß ermöglichen. Desweiteren kommen neuartige molekularbiologische Therapieansätze zur Sprache, die u.a auch an den bayerischen Universitäten Würzburg und München (LMU) untersucht werden.

Im klinischen Teil des Kongresses werden die Möglichkeiten für eine Maximierung der Lebensqualität von ALS-Patienten und ihren Familien erörtert. Dabei kommen auch Krankenschwester, Hospizmitarbeiter und Psychologen zu Wort. Angesichts des unausweichlichen Fortschreitens der Erkrankung ist gerade dieser Teil des Kongresses für Betroffene von unmittelbarem Interesse. Die Forschung im Bereich der symptomatischen und der Palliativtherapie hat bei der ALS schon eine lange Tradition. Maßnahmen wie die nicht-invasive Heimbeatmung oder die perkutane Enterogastrostomie (PEG) können entscheidend zur Lebensqualität der Patienten beitragen, und u.U. auch eine Lebensverlängerung bewirken. Eine bundesweite Studie über die Lebensqualität heimbeatmeter ALS-Patienten wird auf dem Symposium vorgestellt werden.

Die amyotrophe Lateralsklerose ist bis heute eine der schicksalsschwersten Erkrankungen des Menschen. Sie stellt insbesondere an den betroffenen Patienten, aber auch an seine Angehörigen und an die betreuenden Ärzte ungeheure Anforderungen: Der Betroffene erlebt bei völliger intellektueller Integrität das fortschreitende Nachlassen seiner Muskelkraft. Von den Familienmitgliedern wird ein enormes Maß an Geduld und Einfühlungsvermögen abverlangt. Der Arzt wird sich in besonderem Maße der derzeitigen Grenzen seiner Möglichkeiten bewußt. Dieser Kongreß will zum einen den wissenschaftlichen Austausch fördern, und somit der Suche nach Ursache und Therapie der ALS dienen. Zum anderen sollen die internationalen Bestrebungen für eine verbesserte palliative Krankenversorgung von ALS-Patienten gebündelt und unterstützt, sowie Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet präsentiert und initiiert werden.

Auskünfte:

Prof.Dr. Dieter E. Pongratz, Friedrich Baur-Institut zur Behandlung und Erforschung entzündlicher Nervenkrankheiten, Telefon 089/54370 962, Fax 089/54370960

Dr. Gian Domenico, Neurologische Klinik, Klinikum Großhadern, Telefon 089/7095-3671, Fax -3677

9. Internationales Symposium über Amyotrophe Lateralsklerose (ALS)

Vom 16.-18. November 1998 findet in München das 9. Internationale Symposium über Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) statt. Gastgeber ist die Deutsche Gesellschaft für Muskelkranke e.V.. Zu dem Symposium werden etwa 800 Ärzte und Wissenschaftler aus aller Welt erwartet.

Die ALS wurde im Jahre 1869 erstmals vom Pariser Neurologen Charcot beschrieben und benannt. Das Wort »amyotrophe« bezeichnet einen Krankheitsprozeß, der zum Verlust von Muskelsubstanz führt, hervorgerufen durch Zerstörung der peripheren motorischen Nervenzellen und ihrer Fortsätze, die vom Vorderhorn des Rückenmarks zum Muskel ziehen. Der Verlust von zentralen Nervenzellen in der motorischen Hirnrinde, die eine Verbindung zwischen dem Gehirn und dem seitlichen Teil des Rückenmarks darstellen, wird als »Lateralsklerose« bezeichnet. Die Degeneration des peripheren Motoneurons verursacht Muskelschwäche, Muskelschwund (Atrophie) und häufig Muskelzucken (Faszikulieren) sowie Muskelkrämpfe. Der Verlust des zentralen Motoneurons führt zu gesteigerten Muskelreflexen, Muskelsteife (Spastik), Muskelverspannungen und Muskelschwäche. Beides tritt bei der ALS auf.

In Deutschland gibt es ca. 6000 ALS-Patienten, jedes Jahr erkranken ca. 1500 Menschen neu an ALS. Das mittlere Erkrankungsalter liegt bei 58 Jahren, Männer sind ca. 1,5x häufiger betroffen als Frauen. Der Verlauf ist langsam fortschreitend, nur selten kommen Phasen der Stabilisierung vor. Der Tod tritt in der Regel nach 3-5 Jahren durch Ateminsuffizienz auf.

Die Ursachen der Erkrankung sind nicht bekannt. In den letzten Jahren verdichteten sich die Hinweise auf eine mögliche Rolle des neuronalen Botenstoffes Glutamat bei der Entstehung der ALS. Passend zu dieser Theorie war das erste Medikament, das in kontrollierten klinischen Studien eine signifikante, wenn auch sehr geringe Lebensverlängerung um ca. 3 Monate bei der ALS bewirken konnte, ein Glutamathemmstoff namens Riluzol. Das Medikament wurde 1996 unter dem Handelsnamen Rilutek® in der EU zugelassen, kann aber aufgrund der geringen Wirkung nur als Hoffnungsschimmer und ersten Schritt in Richtung einer wirksamen Therapie betrachtet werden.

Das Symposium gliedert sich in zwei Teilen. Im wissenschaftlichen Teil werden die neuesten Ergebnisse aus der Grundlagenforschung bezüglich Ursache und Therapieansätze diskutiert.

Ein Durchbruch ist nicht zu erwarten, wohl aber viele neue Erkenntnisse insbesondere zur erblichen Form der Erkrankung, welche ca. 5% aller ALS-Patienten befällt. Für einen Teil dieser Fälle konnte 1996 das verantwortliche Gen identifiziert werden. Untersuchungen zur genauen Funktionsweise dieses Gens könnten wertvolle Einblicke in den Krankheitsprozeß ermöglichen. Desweiteren kommen neuartige molekularbiologische Therapieansätze zur Sprache, die u.a auch an den bayerischen Universitäten Würzburg und München (LMU) untersucht werden.

Im klinischen Teil des Kongresses werden die Möglichkeiten für eine Maximierung der Lebensqualität von ALS-Patienten und ihren Familien erörtert. Dabei kommen auch Krankenschwester, Hospizmitarbeiter und Psychologen zu Wort. Angesichts des unausweichlichen Fortschreitens der Erkrankung ist gerade dieser Teil des Kongresses für Betroffene von unmittelbarem Interesse. Die Forschung im Bereich der symptomatischen und der Palliativtherapie hat bei der ALS schon eine lange Tradition. Maßnahmen wie die nicht-invasive Heimbeatmung oder die perkutane Enterogastrostomie (PEG) können entscheidend zur Lebensqualität der Patienten beitragen, und u.U. auch eine Lebensverlängerung bewirken. Eine bundesweite Studie über die Lebensqualität heimbeatmeter ALS-Patienten wird auf dem Symposium vorgestellt werden.

Die amyotrophe Lateralsklerose ist bis heute eine der schicksalsschwersten Erkrankungen des Menschen. Sie stellt insbesondere an den betroffenen Patienten, aber auch an seine Angehörigen und an die betreuenden Ärzte ungeheure Anforderungen: Der Betroffene erlebt bei völliger intellektueller Integrität das fortschreitende Nachlassen seiner Muskelkraft. Von den Familienmitgliedern wird ein enormes Maß an Geduld und Einfühlungsvermögen abverlangt. Der Arzt wird sich in besonderem Maße der derzeitigen Grenzen seiner Möglichkeiten bewußt. Dieser Kongreß will zum einen den wissenschaftlichen Austausch fördern, und somit der Suche nach Ursache und Therapie der ALS dienen. Zum anderen sollen die internationalen Bestrebungen für eine verbesserte palliative Krankenversorgung von ALS-Patienten gebündelt und unterstützt, sowie Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet präsentiert und initiiert werden.

G.D. Borasio/D.E. Pongratz, München

[Jeder Pressemitteilung sollte ein Exemplar der ALS-Broschüre der DGM beigelegt werden]

20 Jahre Institut für Deutsch als Fremdsprache

Das Institut für Deutsch als Fremdsprache feiert Anfang Dezember 1998 mit einem dreitägigen Programm das zwanzigjährige Bestehen. Am Institut, 1978 gegründet und lange Jahre geprägt von Professor Dr. Harald Weinrich, seit 1992 geleitet von Professor Dr. Konrad Ehlich studieren durchschnittlich achthundert in- und ausländische Studentinnen und Studenten, die später in der ganzen Welt die deutsche Sprache und Literatur unterrichten sowie im internationalen Kulturaustausch tätig sind.

Das Institut steht vor einer großen Herausforderung: dem Bedeutungsverlust des Deutschen als internationaler Sprache entgegenzuwirken. Deutsch ist nämlich eher als Kultursprache von Interesse, nachdem sich Englisch als Wirtschafts- und Wissenschaftssprache täglich weiter durchsetzt. Eine Tagung zur Rolle des Deutschen und anderer Hochsprachen heute und ein Forumsgespräch zur Zukunft des Deutschen als internationaler Sprache im 3. Jahrtausend stehen daher im Mittelpunkt der Veranstaltung aus Anlaß des 20jährigen Jubiläums des Instituts. An dem Forumsgespräch am 3. Dezember 1998 um 15.30 Uhr in der Großen Aula der LMU werden u.a. die Präsidenten des Goethe-Instituts, Hilmar Hoffmann, und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Theodor Berchem, der Direktor des Instituts für Deutsche Sprache, Gerhard Stickel, Professor Konrad Ehlich und der Institutsgründer Harald Weinrich, der - nach seiner hiesigen Emeritierung - als erster und bisher einziger Deutscher am berühmten College de France in Paris einen Lehrstuhl bekleidete, teilnehmen. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei.

Einen Tag der offenen Tür veranstaltet das Institut übrigens am 2.12.1998 (Ludwigsstr. 27/1)

**Dienstag
1. 12. 1998**

Bayerische Akademie der
Schönen Künste

Residenz, Max-Joseph-Platz 3

19.00 Uhr

Akademienmitglied Prof. Dr.
Dietrich Krusche

liest aus seinem neuen Roman
Himalaya

**Mittwoch
2. 12. 1998**

Tag der offenen Tür

des Instituts für DaF, 10 - 18 Uhr
Ludwigstr. 27/1

Wissenschaftliche Tagung

Hochsprachen heute

veranstaltet von

Prof. Dr. Konrad Ehlich

Prof. Dr. Harro Stammerjohann
(Chemnitz)

Teilnahme auf Einladung
Fortsetzung: 3. 12. 1998

Mehrsprachige Lesung*

der Literaturzeitschrift

Neue Sirene

Literaturhaus, Salvatorplatz 1
20.00 Uhr

Gedichte von Tzvetta Sofronieva,
Izet Sarajlic, A.R. Ammons,
Ana Blandiana, Zehra Çirak und
László Csiba

**Donnerstag
3. 12. 1998**

**Kolloquium
Deutsch im 3. Jahrtausend**

Große Aula der LMU, 15.30 Uhr

Prof. Dr. Andreas Heldrich

Rektor der LMU München

Begrüßung

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Harald Weinrich
Gründer des Instituts für DaF

Deutsch als was?

Prof. Dr. h.c. Hilmar Hoffmann

Präsident des Goethe-Instituts

*Deutsch als Sprache von Kultur und
Wissenschaft im internationalen
Wettbewerb*

Prof. Dr. Theodor Berchem

Präsident des DAAD

*Deutsch im 21. Jahrhundert.
Einige Überlegungen zu Möglichkeiten
und Chancen*

Prof. Dr. h.c. Michael Clyne Ph.D.

Melbourne, Australien

Deutsch als Brücke zwischen Ost und West

Prof. Dr. Gerhard Stieckel

Direktor des Instituts für deutsche Sprache

*Was hat Leibniz der deutschen Wissen-
schaft für das 3. Jahrtausend zu sagen?*

Prof. Dr. Konrad Ehlich

Leiter des Instituts für DaF

Sprachen/Kultur

**Ausstellungen im Hauptgebäude
der LMU**

Geschwister-Scholl-Platz 1/1

Zur Arbeit des Instituts

DaF-Verlage

Deutschkurse für Ausländer bei
der Universität München e.V.

Empfang des Instituts für DaF

Großer Senatssaal

Geschwister-Scholl-Platz 1/1, 17.30 Uhr

AusländerInnenfest

Cafeteria im Innenhof des

Hauptgebäudes der LMU, 20.00 Uhr
(Eingang Ecke Adalbert-/Amalienstraße)

7

Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis 1998 verliehen.

Ein Forscherteam von der Universität Ulm mit Professor Dr. Eberhard P. Hofer, Dr. Christoph Ament, Dipl.-Ing. Jürgen Heeks und der Vorstandsvorsitzende des Münchner Tierparks Hellabrunn Prof. Dr. Henning Wiesner erhalten den diesjährigen Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis. Der mit insgesamt DM 50 000 dotierte Preis geht zu gleichen Teilen nach Ulm und nach München. Die Forscher aus Ulm haben ein mathematisches Modell der Knochenheilung entwickelt, mit dem Tierversuche z.B. an Schafen weitestgehend überflüssig werden, und der Münchner Tierparkchef, hat ein Verfahren perfektioniert, um Tiere aus der Distanz zu betäuben, ohne sie dabei zu verletzen. Der Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis, der 1972 von dem bekannten Erfinder u.a. des Kreiskolbenmotors gestiftet wurde, ist nicht nur der älteste Tierschutz-Forschungspreis in Deutschland, sondern auch immer noch einer der höchst dotierten. Der Preis wurde am 30. November 1998 in der Ludwig-Maximilians-Universität München verliehen.

In der Abteilung Meß-, Regel- und Mikrotechnik der Universität Ulm haben Ingenieure ein mathematisches Modell und eine Computersimulation entwickelt, die zum besseren Verständnis der Gesetzmäßigkeit des Heilungsprozesses bei Knochenbrüchen dienen und mit denen der Heilungsverlauf vorhergesagt werden kann. Ausgangspunkt dieser Forschung ist die schon lange bekannte Tatsache, daß eine wohl dosierte mechanische Belastung die Bildung und Festigung von neuem Knochengewebe fördert. Der Forschergruppe ist es gelungen, mit Hilfe der Methode der Fuzzy-Systeme das medizinische Expertenwissen als mathematisches Modell der Umwandlung des Gewebes zu formulieren und in Form von Regeln in das Simulationsmodell einfließen zu lassen. Mit diesem Heilungsmodell aus dem Computer können aufwendige Tierversuche zum Studium der Knochenheilung weitgehend entfallen, bei denen den Versuchstieren die Knochen gebrochen werden, um dann den Knochenaufbau und den Heilungsverlauf zu studieren. Es ist geplant, die Simulationssoftware mit einer benutzerfreundlichen Oberfläche unter dem Namen OSTEON weltweit allen auf dem Gebiet der Knochenheilung arbeitenden Wissenschaftlern, insbesondere Biomechanikern, Orthopäden und Unfallchirurgen im Internet anzubieten. Die Arbeiten von Prof. Hofer, Dr. Ament (der vor einigen Monaten an die Universität Bremen gewechselt hat) und Jürgen Heeks stehen in Zusammenhang mit der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Ulmer Forschergruppe „Biomechanik und Biologie der operativen Behandlung der Verletzungen des Bewegungsapparates“.

Um frei lebende Tiere, auch in Tier- oder Wildparks z.B. für eine tierärztliche Behandlung oder zur Vorbereitung eines Transports zu betäuben, sind besondere Techniken notwendig, da sie in der Regel Menschen nicht so nahe an sich herankommen lassen, daß eine Spritze gesetzt werden kann. Ein bekanntes Verfahren ist die Benutzung eines Narkosegewehrs bzw. eines Blasrohres. Dabei kommt es jedoch immer wieder zu Verletzungen der Tiere durch zu stark auftreffende Projektile bzw. zu Mißerfolgen, wenn der Narkosepfeil zu schwach ankommt. Professor Dr. Henning Wiesner vom Münchner Tierpark Hellabrunn hat sich lange mit diesen Problemen beschäftigt. Um Verletzungen zu vermeiden, muß die

Auftreffenergie des Narkosepfeils der Beschaffenheit der Haut, des Unterhautbindegewebes und der Haardichte tierartspezifisch angepaßt werden und bestimmte Energiemengen dürfen nicht überschritten werden. Eine Gummikappe der Pfeile kann viel von der Auftreffenergie auffangen und sollte immer benutzt werden. Der Einsatz eines Laser-Entfernungsmessers ermöglicht einen tierschonenden Schuß. Wichtig ist auch die Dosierung des Narkosemittels, z.B. der weltweit bekannten „Hellabrunner Mischung“ oder von Langzeitneuroleptika (Long Acting Neuroleptic, LAN).

Der Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis wird jährlich verliehen. Die Entscheidung trifft ein Kuratorium, dem Vertreter der Stiftung, von der Stiftung benannte Wissenschaftler und Vertreter der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität angehören. Vorsitzender des Kuratoriums ist der Rektor der Universität München. Um den Preis kann man sich nicht selbst bewerben, sondern muß vorgeschlagen werden. Die Einreichungsfrist für das nächste Jahr endet am 31. Januar 1999.

Der Stifter des Preises, Felix Wankel, ist insbesondere durch den Drehkolbenmotor („Wankel-Motor“), der einige Zeit auch in PKW eingebaut wurde und heute im Spezial-Flugzeubau verwendet wird, bekannt geworden. Er hat darüber hinaus zahlreiche Erfindungen und Entwicklungen im Motorenbau, beim Bootsbau und für den Flugzeubau gemacht. Felix Wankel wurde 1902 in Lahr im Schwarzwald als Sohn eines Forstbeamten geboren, gründete 1924 seine erste eigene Werkstatt, arbeitete mit vielen Automobilfirmen und Flugzeugwerken zusammen, und erhielt 1969 die Ehrendoktorwürde der TH München. Zeitlebens hat er sich für die Tiere eingesetzt und stiftete 1972 den Preis für Forschungen zum Schutz der Tiere. 1988 ist er in Heidelberg gestorben.

KURZMELDUNGEN**Preis für Medizin-Internetseite**

Für die von ihnen erarbeitete Multimedia-Anwendung „Homepage der Endoskopie und Sonographie“ wurden Prof. Dr. Martin Sackmann gemeinsam mit seinen Mitarbeitern Thomas Hengstenberg, Roger Rosette und Wolfgang Kaufhold ausgezeichnet. Sie erhielten den zweiten Preis im Rahmen des Symposiums „Neue Medien der Gastroenterologie“, initiiert von der Gesellschaft für Gastroenterologie in Bayern. Prof. Dr. Sackmann ist leitender Oberarzt der Medizinischen Klinik und Poliklinik II, die Homepage ist unter folgender Adresse: www.med.uni-muenchen.de/med2/sackmann einzusehen.

Münchner Kurforscher berät Meran

Prof. Dr. Dr. Jürgen Kleinschmidt, vom Institut für Medizinische Balneologie und Klimatologie, wurde kürzlich in das internationale Wissenschaftliche Komitee des Kurbades in Meran/Südtirol berufen. Das Gremium aus sechs europäischen Wissenschaftlern soll die Therapiekonzepte und die begleitenden Forschungsprojekte zur Kurmedizin an dem Meraner Kurzentrum festlegen und wissenschaftlich begleiten.

Alwin-Mittasch-Medaille für Münchner Chemieprofessor

Prof. Dr. Helmut Knözinger ist kürzlich für seine herausragenden Arbeiten auf dem Gebiet der Katalyse mit der von der BASF gestifteten und in der Fachwelt hoch angesehenen Alwin-Mittasch Medaille der Dechema (Deutschen Gesellschaft für Chemisches Apparatuswesen, Chemische Technik und Biotechnologie e.V.) geehrt. Der Chemiker ist seit 1980 Professor am Institut für Physikalische Chemie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seine grundlegenden Arbeiten zur Oberflächenchemie katalytisch wirksamer Festkörper führten zu einer wesentlichen Erweiterung des Verständnisses molekularer Vorgänge bei der heterogenen Katalyse und fanden vielfältigen Eingang in die industrielle Praxis der Raffinerie- und Petrochemie.

Unternehmensethik im Vergleich Deutschland - USA

Für ihre Doktorarbeit Unternehmensethik in Deutschland und den USA- Ein Interkultureller Vergleich erhielt Frau Bettina Palazzo, geb. Löhner den Max Weber Preis für Wirtschaftsethik. Der besondere Verdienst dieser Arbeit liegt in dem komparatistischen Ansatz und den Bemühungen, unterschiedliche Traditionen ethischen Handelns herzuleiten. Frau Palazzo's Arbeit stellt damit den ersten Versuch dar, den Diskurs zur Wirtschaftsethik, der sich in den USA ganz anders entfaltet als in Deutschland, miteinander in Vergleich zu stellen. Diese Studie wurde am Amerika Institut der Ludwig-Maximilians-Universität unter der Betreuung von Prof. Dr. Berndt Ostendorf erstellt.

KURZMELDUNGEN

Preis für Medizin-Internetseite

Für die von ihnen erarbeitete Multimedia-Anwendung „Homepage der Endoskopie und Sonographie“ wurde Prof. Dr. Martin Sackmann gemeinsam mit seinen Mitarbeitern Thomas Hengstenberg, Roger Rosette und Wolfgang Kaufhold ausgezeichnet. Sie erhielten den zweiten Preis im Rahmen des Symposiums „Neue Medien der Gastroenterologie“, initiiert von der Gesellschaft für Gastroenterologie in Bayern. Prof. Dr. Sackmann ist leitender Oberarzt der Medizinischen Klinik und Polyklinik II, die Homepage ist unter folgender Adresse: www.med.uni-muenchen.de/med2/sackmann einzusehen.

Münchener Kurforscher berät Meran

Prof. Dr.Dr. Jürgen Kleinschmidt vom Instiut für Medizinische Balneologie und Klimatologie wurde kürzlich in das internationale Wissenschaftliche Komitee des Kurbades in Meran/Südtirol berufen. Das Gremium aus sechs europäischen Wissenschaftlern soll die Therapiekonzepte und die begleitenden Forschungsprojekte zur Kurmedizin an dem Meraner Kurzentrum festlegen und wissenschaftlich begleiten.

Alwin-Mittasch-Medaille für Münchener Chemieprofessor

Prof.Dr. Helmut Knözinger ist kürzlich für seine herausragenden Arbeiten auf dem Gebiet der Katalyse mit der von der BASF gestifteten und in der Fachwelt hoch angesehenen Alwin-Mittasch Medaille der Dechema (Deutschen Gesellschaft für Chemisches Apparatuswesen, Chemische Technik und Biotechnologie e.V.) geehrt. Der Chemiker ist seit 1980 Professor am Institut für Physikalische Chemie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seine grundlegenden Arbeiten zur Oberflächenchemie katalytisch wirksamer Festkörper führten zu einer wesentlichen Erweiterung des Verständnisses molekularer Vorgänge bei der heterogenen Katalyse und fanden vielfältigen Eingang in die industrielle Praxis der Raffinerie- und Petrochemie.

Unternehmensethik im Vergleich Deutschland - USA

Für ihre Doktorarbeit „Unternehmensethik in Deutschland und den USA- Ein interkultureller Vergleich“ erhielt Frau Bettina Palazzo, geb. Löhner den Max Weber Preis für Wirtschaftsethik. Das besondere Verdienst dieser Arbeit liegt in dem komparatistischen Ansatz und den Bemühungen, unterschiedliche Traditionen ethischen Handelns herzuleiten. Die Diskussion um Fragen der Wirtschaftsethik hat sich in den USA ganz anders entfaltet als in Deutschland, und Frau Palazzos Arbeit stellt den ersten Versuch da, diesen Diskurs beider Länder miteinander zu vergleichen. Die Studie wurde am Amerika Institut der Ludwig-Maximilians-Universität unter der Betreuung von Prof.Dr. Berndt Ostendorf erstellt.

Klinikfusion an der Ludwig-Maximilians-Universität

Am 1. Oktober 1998 wurden die Universitätskinderpoliklinik und die Universitätskinderklinik im Dr. von Haunerschen Kinderspital vereinigt. Professor Dr. Hans-Beat Hadorn, der bisherige Chef der Kinderklinik im Dr. von Haunerschen Kinderspital ist in den Ruhestand getreten, Professor Dr. Dietrich Reinhardt, der bisher die Kinderpoliklinik geleitet hat, übernahm die Gesamtleitung der vereinigten Klinik. In einer für 2-3 Jahre festgelegten Bauphase sollen die momentan noch in getrennten Gebäudekomplexen untergebrachten Kliniken Zug um Zug in der Haunerschen Klinik in der Lindwurmstraße 4, zusammengeführt werden. Die Universitätskinderpoliklinik befindet sich derzeit noch in der Pettenkoflerstraße. Gleichzeitig wurde zum selben Termin die Kardiologische Einheit in Großhadern als eigenständige Abteilung für Kinderkardiologie und pädiatrische Intensivmedizin, unter der Leitung von Prof. Dr. Heinrich Netz, an das Dr. von Haunersche Kinderspital angegliedert.

Durch die räumliche Entfernung beider Kliniken, die auf dem Terrain des Innenstadt-Klinikums etwa 300 m beträgt und nun durch die Zusammenführung aufgehoben wird, ergaben sich Überschneidungen sowohl in der klinischen Versorgung als auch im wissenschaftlichen Bereich. So waren z.B. die Bereiche Immunologie, Allergologie, Pneumologie, Onkologie, Gastroenterologie und Ernährung an beiden Kliniken vertreten. Diese Doppelgleisigkeit, die einen erhöhten Investitionsbedarf erforderte, soll nun vermieden werden. Dadurch ergeben sich als hauptsächliches Ziel der Fusion Verbesserungen in der Versorgung und eine Steigerung der wissenschaftlichen Effizienz sowie der Wirtschaftlichkeit.

Durch die Einbindung verschiedener Spenden- und Drittmittel in Höhe von mehreren Millionen Mark ist die Zusammenbringung auch finanziell realisierbar geworden. Die einzelnen Baumaßnahmen wurden in Zusammenarbeit mit dem Universitäts-Bauamt geplant und sehen u.a. die Zusammenführung aller Forschungslabors in einem Forschungszentrum bei gleichzeitiger Zentralisierung der klinisch-chemischen Labors im Klinikum Innenstadt und die Zusammenführung verschiedener Spezialeinheiten, z.B. der Abteilung für Allergologie, Pneumologie sowie der Mukoviszidose-Ambulanz, ferner der Abteilung für Stoffwechsel, Ernährung, Gastroenterologie und Onkologie. Die bisherigen beiden Kinderkliniken haben zusammen in den letzten Jahren jeweils mehrere Millionen Mark an Drittmitteln einwerben können. Mit einem Gesamtvolumen von 10 Millionen Mark nimmt die jetzt fusionierte Kinderklinik eine Spitzenstellung im Vergleich mit allen Kliniken sowohl im Klinikum Innenstadt als auch im Klinikum Großhadern ein.

Das Dr. von Haunersche Kinderspital, wurde im Jahre 1846 gegründet und war damals das erste Kinderspital Münchens. Das Haus, das seit seiner Gründung schon immer eine führende Stellung unter den Kinderkliniken in Deutschland eingenommen hat und von der Münchener Bevölkerung auch mehrheitlich am historischen Ort gewünscht wird, wird durch die Fusion weiter gestärkt.

Die bisherigen Spenden betreffen insbesondere :

- DM 500.000.- Tupperware über die Christiane-Herzog-Stiftung für die Errichtung eines CF-Forschungszentrums
- DM 700.000.- über Frau Anne-Sophie Mutter und die Christiane-Herzog-Stiftung für den Ausbau einer Mukoviszidose-Ambulanz (Christiane-Herzog-Ambulanz) verwendet
- DM 900.000.- über die „Elterninitiative krebskranker Kinder München e.V.“ der Kinderpoliklinik und die Aktion „Sternstunden“ des Bayerischen Rundfunks für den Ausbau einer onkologischen Station
- DM 900.000.- von verschiedenen Spendern („Hauerverein“, Elterninitiative Ebersberg, Elterninitiative Intern 3 e.V.) für die Errichtung eines Kernspin-Untersuchungsplatzes, der ausschließlich für Kinder ausgewiesen werden soll
- DM 70.000.- Spendenmittel vom „Lions-Club Cuvilliés“ sind darüberhinaus auch eingegangen für den Ausbau der Notfallambulanz